

# Sudetendeutsche

Offizielles Organ der Sudetendeutschen Landsmannschaft Österreich (SÖÖL)

4. Jahrgang

20. Dezember 1958

Folge 24

## Es ist nicht vom Frieden die Rede

Weihnachten 1958 steht im Zeichen großer Spannungen in der Außenpolitik und Innenpolitik — Unruhiges Halbjahr steht bevor

Das kann man für den Sudetendeutschen Tag 1959 in Wien schon heute vorhersagen: er wird in die Zeit hoher politischer Spannung fallen. Er fällt noch in die sechs Monate, die der sowjetische Ministerpräsident Chruschtschow dem Westen für den Entscheid gestellt hat, Berlin zur „Freistadt“ zu erklären und über den Zugang zu ihr weiterhin mit der „Deutschen Demokratischen Republik“ zu verhandeln. Auch in Oesterreich werden dem Sudetendeutschen Tag Wochen hoher politischer Anspannung vorangehen. Wie die Dinge heute liegen, wird am Sonntag vor Pfingsten der österreichische Nationalrat neugewählt werden müssen.

Beide Termine sind für die sudetendeutsche Volksgruppe von großer Bedeutung. Die Entscheidung, die über Berlin gefällt wird, berührt das Problem der Wiedervereinigung Deutschlands, der Anerkennung der Ostgrenzen und damit auch das Schicksal der sudetendeutschen Heimat. Die österreichischen Nationalratswahlen hinwiederum werden die Vertreter der sudetendeutschen Volksgruppe in Oesterreich neben ihrer Arbeit für den Sudetendeutschen Tag wieder zu Fühlungsnahmen mit den politischen Parteien zwecks Erinnerung an die noch ungelösten Probleme zwingen. Das Jahr wird also unsere Nerven stark beanspruchen.

Wenn Chruschtschow, wie wir vor vier Wochen schrieben, die schwachen Stellen der amerikanischen Politik abzutasten gewünscht hat, so hat er sie — in England gefunden. Die Reden amerikanischer Politiker, bis zu Präsident Eisenhower hinauf, ließen keine Schwäche erkennen. Am gegenwärtigen Status Berlins solle nicht gerüttelt werden. Das Problem Berlin könne nicht aus dem Komplex des Potsdamer Abkommens gelöst werden. Damit würde auch die Frage der Gebiete östlich von Oder und Neisse aufgerollt, die im Potsdamer Abkommen vorübergehend der polnischen Verwaltung unterstellt worden sind.

So standen die Dinge vor 14 Tagen. Inzwischen aber sind aus England andere Stimmen laut geworden. Als erster warf sich der Arbeiterführer Bevan in die Schlacht: er stempelte die Verquickung der Berlin-Frage mit der Odergrenze als unzeitgemäßes Revisionsgelüst ab. Er blieb dabei nicht allein. Der liberale „Economist“ stellte fest: „Deutsche Einheit bedeutet die Vereinigung der Gebiete, die gegenwärtig deutsch sind ... Der Westen wird immer noch für Berlin kämpfen, aber er wird nicht für Berlin kämpfen.“

Die offizielle britische Politik aber plädiert zum Unterschied von den Vereinigten Staaten, Frankreich und der Deutschen Bundesrepublik für Verhandlungen.

Worauf Chruschtschows Berlin-Politik hinausgeht, ist klar: Berlin ist ein Loch im Eisernen Vorhang. Allzuvielen Kräften sind in den letzten Monaten durch dieses Loch vom Osten in den Westen hinübergewechselt. Solange der Korridor nach Berlin besteht und solange Westberlin der Auslug des Westens hinter dem Eisernen Vorhang ist, solange ist die strategische Linie unterbrochen. Die Wegnahme Berlins muß sie schließen. Ist sie aber geschlossen, dann kann vor den heutigen Satelliten Polen und der Tschechoslowakei ein originalrussischer Riegel aufgezogen werden, der für die Sowjetunion das Risiko unsicherer Kantonsisten — wie sich zur Zeit des ungarischen Aufstandes Polen enthüllt hat — beseitigt. Dann aber wird der Vorhang zu einer Mauer zwischen Ost und West, hinter der die ganze Artillerie auffahren kann, von der Chruschtschow sagt, sie sei so groß, daß die Sowjetunion auf die weitere Erzeugung von Atombomben verzichten könne.

Der Unterschied der heutigen Situation

zu der von Berlin im Jahre 1948 ist der, daß damals der Westen in der sicheren Überzeugung eine Luftbrücke bauen konnte, daß die Sowjetunion dies nicht als Kriegsfall auffassen würde. Heute aber sagt Chruschtschow: würde versucht, die Kontrolle durch die Pankow-Exekutive mit Gewalt zu brechen, so werde der Gewalt die Gewalt antworten. Die Frage für den Westen ist nun die: sind solche Warnungen ernstzunehmen und was kann man ihnen wirksam entgegensetzen? Die Verantwortung, die auf den Politikern ruht, ist ungeheuer.

Ins kleinere Innerpolitische übertragen, ist die Alternative, die das nächste Jahr den Oesterreichern stellen wird, nicht weniger scharf. Auch hier wird es wieder einmal um das Ganze gehen. Was man darunter zu verstehen hat, darüber sind sich beide Koalitionsparteien einig. Das „Ganze“ ist ein sozialistischer Wahlsieg. Die Sozialisten glauben, durch ihr neues Programm, durch ihre neue Haltung gegenüber den Kirchen und durch manche andere Taktiken dem Siege näher gekommen zu sein als je zuvor. Die OeVP hingegen glaubt, daß ein sozialistischer Sieg für sehr lange Zeit die Möglichkeit einer nichtsozialistischen Wirtschaft in Oesterreich beseitigen würde. Es gibt sogar Leute unter ihnen, die meinen: ein Sieg der OeVP würde an den Verhältnissen nichts ändern, weil die Koalition immer bestehen bleiben müsse. Denn den Sozialisten stünde immer der Gewerkschaftsbund und die Straße als ein wirksames Machtmittel zur Verfügung, um eine Beteiligung an der Regierung zu erzwingen. Umgekehrt aber habe die OeVP kein solches Mittel, um die Sozialisten zu einer Koalition zu zwingen.

Ein Wahlkampf, der um so große Dinge geht, wird natürlich wiederum um jede Stimme gehen, dessen sind sich zweifellos beide Parteien wohl bewußt. Man wird daher für die Stimmen mehr aufwenden als bisher. Nicht nur an Plakaten, sondern auch an Zugeständnissen für entscheidende Gruppen des Volkes. Bei den Beamten hat es begonnen. Vielleicht kann diesmal, besser als im Jahre 1956, die Gelegenheit genützt werden, auch einmal

etwas für die Volksdeutschen in Oesterreich herauszuholen. Vielleicht das Fremdrentengesetz, vielleicht ein Wohnbauprogramm, vielleicht die Einbeziehung in die Kreise der Kriegsgeschädigten. Wenn rechtzeitig davon gesprochen wird, dann ist es vielleicht sogar möglich, daß die Parteien bis zu den Wahlen Verdienste in dieser Richtung sammeln. Verdienste sind ja überzeugender als Versprechungen.

Es ist nicht viel von Friede die Rede, diese Weihnachten. Und wenn wir uns zu Neujahr Glück zuprosten: wir werden es

**Die Bundesleitung der Sudetendeutschen Landsmannschaft Oesterreichs entbietet allen Landsleuten im Gedenken an die verwaiste Heimat herzliche Wünsche zum Weihnachtsfest und für das neue Jahr 1959.**

Sie dankt allen Amtswaltern und denen, die durch Rat und Tat, durch mühevollen Kleinarbeit am Gemeinschaftswerk mit-tätig waren und geholfen haben, das Erbe der Sudetendeutschen in ihren schöpferischen Leitungen in Kultur, Geschichte und Brauchtum lebendig zu erhalten.

Sie gedenkt der vorbildlichen Leitungen der Landsleute in der neuen Heimat Oesterreich, auf dem Gebiet der Politik, der Wirtschaft, der Kultur und der schönen Künste.

Sie gibt der Hoffnung Ausdruck, daß das neue Jahr wenigstens eine teilweise Erfüllung der berechtigten Wünsche der Heimatvertriebenen in Oesterreich bringen und dadurch zu einer bedeutsamen Befriedung auf dem Wege zu einem neuen geeinten Europa führen wird.

Ein Markstein und Beitrag hierzu soll der Sudetendeutsche Tag 1959 in Wien sein! Mit der Treue zu unserer verwaisten Heimat, verbinden wir die Liebe zur neuen Heimat Oesterreich.

Für die Bundesleitung der Sudetendeutschen Landsmannschaft Oesterreichs  
Emil Michel, Major a. D.  
Bundesobmann

im kommenden Jahr sehr notwendig brauchen. Ueber den Himmel ziehen schwarze Wolken herauf. Wer sich in den letzten Jahren an Beschaulichkeit gewöhnt haben sollte, wird dem Geschehen wieder mehr Aufmerksamkeit widmen müssen.

## SUDETENDEUTSCHER TAG 1959 IN WIEN

Die Organisationsleitung für den Sudetendeutschen Tag in Wien hat bisher für 18 Sonderzüge aus der Deutschen Bundesrepublik die Routen festgestellt. Davon werden elf über Passau, der Rest über Salzburg geleitet. Ueber die nördliche Strecke sollen Sonderzüge mit folgenden Ausgangspunkten fahren: Kassel, Würzburg, Coburg, Landshut, Marburg, Wiesbaden, Hof, Nürnberg, Würzburg, Köln, Hagen, über die südliche Strecke vor Dortmund, Karlsruhe, Offenburg, Frankfurt, Murnau, München, Kaiserslautern.

Drei Sonderzüge werden von der Kreisgruppe Wolfsburg direkt betreut.

In Oesterreich laufen alle Züge in der Station Wels zusammen. Diese wird von Neujahr

ab in zweifacher Richtung umgebaut: erstens wird sie von einer neuen Straße unterfahren werden, zweitens werden Inselbahnsteige eingebaut. Die Bauarbeiten werden die Planung der Sonderzüge auf österreichischem Boden etwas komplizieren. Von Wels ab werden alle Züge die Westbahnstrecke über Linz benützen, es ist aber nicht ausgeschlossen, daß die Bundesbahnen den einen oder anderen Zug über die Wachauerstrecke zum Westbahnhof führen werden, wenn sich eine allzu große Belastung der Westbahnstrecke ergeben sollte.

Die Möglichkeit, nach dem Sudetendeutschen Tag in Wien zu bleiben, besteht auch für Sonderzugsteilnehmer.

## Noch 18.500 Barackenbewohner

Laut den letzten Erhebungen wohnen in den Barackenlagern des Bundes noch rund 9000 bereits eingebürgerte Flüchtlinge und Vertriebene, 6000 Mandatsflüchtlinge und 3500 Flüchtlinge mit deutscher Staatsbürgerschaft. Rechnet man durchschnittlich vier Personen zu einer Familie, so sind rund 4500 Wohnungen für die Unterbringung notwendig. Im Rahmen der Unref sind bisher 2500 Wohnungen gebaut worden. Die Verlängerung des Mandates des Hochkommissärs erlaubt die Fortsetzung des Barackenauflösungsprogrammes. Kürzlich wurde ein Sechsjahresplan für die Lagerauflösung aufgestellt. Er sieht 1800 Wohnungen für Mandatsflüchtlinge, 2500 Wohnungen für Eingebürgerte vor, 1000 Wohnungen werden für deutsche Staatsbürger benötigt werden.

Für die Mandatsflüchtlinge sind weitere Beiträge der Unref zu erwarten. Das Programm für die Oesterreicher wird aus den Wohnbaumitteln bestritten werden, wobei Eigenmitteln durch niedrig verzinsliche und langfristige Darlehen aus dem Innenministerium ersetzt werden sollen. Das Programm für die Reichsdeutschen fußt auf der Erwartung, daß sich auch die Deutsche Bundesrepublik um ihre Mitbürger bei der Beschaffung der Eigenmitteln annehmen wird.

In den angegebenen Zahlen sind die Firmenlager nicht berücksichtigt. Es ist wohl zu hoffen, daß die österreichischen Staatsbürger, die noch in Firmen- und Privatlagern wohnen, ebenso bei der Beschaffung von Eigenmitteln unterstützt werden wie die in den Bundeslagern.

## DIE FLUCHT

AUS DEM BILDERKATALOG des Lebens der Heiligen Familie wird kaum eines für uns so ergreifend sein wie das Bild von der Flucht nach Aegypten. Mit wenigem Hausrat, den der heilige Josef mit sich schleppt, und sonst nichts als dem teuren Leben des zu rettenden Christus wandern die drei vom Kindesmörder Herodes Bedrohten den weiten Weg aus Palästina durch Wüsten und über das Rote Meer nach Aegypten. Es ist nicht aufgeschrieben, in welchem Teile des Landes sie gelebt haben, wie sie gehaust, wie sie gelebt haben, ob es ihnen unter den fremden, einem anderen Glauben anhängenden Menschen schwer gefallen ist, sich einzugliedern, ob sie eine Unterkunft in einem Stalle, einer Baracke oder einem festen Haus gefunden haben, ob der Zimmermann Josef für seine Familie betteln gehen mußte oder ob er Arbeit fand. Wir wissen nicht, ob sie Freunde fanden oder ob den Zugereisten scheele Blicke galten. All dieses verbirgt uns das Buch — denn es war verschwindend unbedeutend im Vergleiche zu dem Großen, was der Familie, was dem Knaben bevorstand.

MILLIONENFACH hat sich dieses Los seither der übrigen Menschheit mitgeteilt. Aber es gibt Geschichtsschreiber, die sagen, daß selbst die Völkerwanderung, selbst der Mongolensturm nicht so viele Millionen Menschen auf die Wanderschaft getrieben hat wie die Umwälzungen unseres Jahrhunderts, die mitten im Kriege begannen und dreizehn Jahre nach Kriegsende noch nicht aufgehört haben. Denn auch in dem tiefen Frieden, in dem zu leben wir wähen, wechseln noch immer Zehntausende scheu über die Grenzen zwischen Osten und Westen und suchen Zuflucht vor politischer Verfolgung.

DER FAMILIENVATER JOSEF hat in Hunderttausenden und Millionen von vertriebenen Vätern Nachfahren erhalten. Und sein Schicksal ist das Schicksal ungezählter Menschen geworden. Zum Unterschiede von Josef aber wissen wir von diesen, ihrer Flucht und ihrem Aufenthalte vieles zu erzählen: wir wissen von den Todes- und Hungermärschen, wir wissen von den unbeschreiblichen Strapazen der Reise, wir wissen von der verschwindenden Kleinheit des mitgenommenen Gutes, wir wissen, wie oft sie vergebens an fremde Türen um Unterkunft pochten, wir wissen, wie man sie von Ort zu Ort, von Provinz zu Provinz getrieben hat, da sie doch schon meinten, festen Boden unter ihren Füßen und ein Dach über ihrem Kopfe zu haben. Wir wissen von der Feindseligkeit, die sie umging, den Schwierigkeiten, die man ihnen bei der Schaffung einer Existenz entgegensetzte. Wir wissen von der Enge der Unterkünfte, wir wissen von der Not der Alten, wir wissen von den Tränen der Mütter, die ihre Kinder nicht über die Flucht hinwegbrachten; denn all dieses ist in unseren Erinnerungen aufgeschrieben und vieles davon erleben wir noch immer als Gegenwartszeugen.

ALS JESUS NOCH EIN KIND WAR, so ist uns aus den Büchern bekannt, verstarb Herodes, der Kinderschächter, und die Familie konnte aus der Verbannung wieder in die Heimat zurück — sogar in die engste Heimat Nazareth, sogar wohl in das verlassene Heim. Unsere Kinder, die etwa im Alter des Jesus-Knaben auf die Flucht mitgenommen worden sind, sind indessen schon fünfzehnjährig, auf fremden Boden heimisch geworden und haben zumeist — wie könnte es anders sein — sogar die blasse Erinnerung an die Heimat verloren. Mag sein, daß sie sich eines Spielzeuges oder eines kleinen Spielgefährten oder an die traute Enge der vier Wände, etwa wenn sie vom Christbaum erhellt wurden, zurückerinnern können. Mehr noch als den Erwachsenen ist ihnen die Heimat verloren gegangen. Denn in der Erwachsenen Herz lebt sie noch unverlierbar fort — dem Herzen der Jugend hatte sie sich noch nicht eingepreßt.

UEBER DIE FLUCHT UND VERTREIBUNG unserer Zeitgenossen sind, anders

als über das Geschehen vor zweitausend Jahren, dicke Bücher geschrieben, Dokumentationen niedergelegt worden. Und auch wie sie sich auf neuem Boden eingelebt haben, wurde aktenmäßig und zahlenmäßig festgehalten. Wenngleich in solchen Büchern nur von den äußeren Erscheinungen und nicht von den Drangsalen zu lesen sein kann. Es wird also der Nachwelt keine Geschichtslücke zurückbleiben, wie sie uns zurückgeblieben ist über die ägyptischen Jahre der Heiligen Familie. Was sollen uns aber diese Akten, Dokumentationen, Beschreibungen, wenn in ihnen nicht der Schlußsatz stehen kann: Er nahm den Knaben und seine Mutter und kehrte zurück in das Land Israel?

SO KLEIN WAR DAS GESCHEHEN IN AEGYPTEN gegenüber dem Großen, was sich im Leben des kleinen Flüchtlings später begeben sollte, als er wieder in seine Heimat zurückgekehrt war. Als er den Boden der Heimat wieder gewonnen hatte, da wuchs er auf zu Weisheit und Gnade und erneuerte von seiner Heimat aus das Antlitz der Erde.

UNSERE TAGE SIND NICHT GEZAEHLT, unser Schicksal und das unserer Kinder ist noch nicht erfüllt. Es steht uns noch bevor, daß wir den Weg, den wir hergegangen sind in Angst und Verzweiflung, wieder zurückgehen in Freude und Hoffnung. Nicht nach zwei, nicht nach zehn, vielleicht auch noch nicht nach zwanzig Jahren. Aber die Hoffnung schöpfen wir aus dem beispielhaften Geschehen, das uns in dem Leben des Menschenkinds Jesus gegeben ist, daß auch für uns nach Verfolgung und tödlicher Bedrohung wieder Sicherheit werde und Rückkehr — zur Erneuerung unserer Heimat!

Gustav Putz

**Fristen für deutsche Kriegsoffer**

Das Konsulat der Bundesrepublik Deutschland in Linz gibt bekannt: In der Kriegsofferversorgung deutscher Staatsangehöriger läuft die Frist für die Anmeldung von Versorgungsansprüchen auf Elternrente am 31. Dezember 1938 ab. Anträge sind daher bis zu diesem Zeitpunkt beim Konsulat einzureichen.

Das Gesetz zur Wiedergutmachung nationalsozialistischen Unrechts in der Kriegsofferversorgung für Berechtigte im Ausland vom 3. August 1953 hat eine neue Fassung erhalten. Anträge nach diesem Gesetz können nunmehr bis zum 30. Juni 1959 beim Konsulat gestellt werden. Wiedergutmachung nach diesem Gesetz erhalten Personen, die vom Nationalsozialismus verfolgt und dadurch in ihrer Kriegsofferversorgung geschädigt worden sind sowie die Hinterbliebenen dieser Personen.

**Frau Ida Seeböhm †**

Frau Ida Seeböhm, die Mutter des Bundesverkehrsministers Dr. Ing. Seeböhm, die am 27. November 1938 fern der Heimat entschlafen ist, war die Witwe des langjährigen Generaldirektors Bergassessor Kurt Seeböhm der Britannia-Kohlenwerke und späteren Egerländer Bergbau-AG in Königswarth bei Falkenau an der Eger, Seestadt bei Brüx und Graupen/Mariaschein.

Sie wurde am 1. März 1869 auf St. Richardschacht bei Graupen als Tochter des Gründers der Britannia-Kohlenwerke, Direktor Bernhard Seeböhm, geboren und ist in Graupen aufgewachsen.

**Der Koppenvater**

Ich will und kann es nicht bestreiten: meine Maly ist ein rühriges, bienenfliebiges Wesen. Aber auch Tugenden in Mengen genossen schlagen ins Gegenteil um. Die Maly — und jetzt meine ich alles hausfräulich Weibliche — läßt in diesen vorweihnachtlichen Tagen alle jene Krankheits Symptome erkennen, die ich seit Jahrzehnten an ihr und anderen jedesmal feststellen muß: sie hat eine hochgradige Stöberitzis putziosa. Immer, wenn es Weihnacht wird, Ostern oder Pfingsten, sind urplötzlich alle Anzeichen dieser Erkrankung in ihren intensivsten Formen da. Sie stöbert und kramt in allen Winkeln und Schubläden, wo sie nach Staubkörnern und Quetschfalten äugt, räumt sämtliche Möbelstücke vom angestammten Platz, stellt Stühle beinoben auf Tischplatten,

**Wissen Sie schon, was Sie schenken werden?**  
Es berät Sie gerne

**Anton Baumgartner**  
Haus der Stoffe und Moden  
**LINZ, AM TAUBENMARKT**  
Telephon 26 1 26

NR Prof. Dr. Pfeifer brachte bei der Budgetberatung im Nationalrat heuer neuerlich den Wunsch vor, eine amtliche Darstellung aller Maßnahmen, welche vom Bund und von den Ländern zur wirtschaftlichen Eingliederung und Sefhaftmachung der Vertriebenen und Flüchtlinge seit dem Jahre 1945 bis zur Gegenwart ergriffen wurden, ausarbeiten zu lassen.

Der Herr Minister, so sagte Abg. Dr. Pfeifer, hat die Ausarbeitung dieser amtlichen Darstellung versprochen, aber auf meine heutige Frage, ob das Werk nun vorliege, sagte er nein. Diese Arbeit werde erst im Laufe des nächsten Halbjahres fertig sein.

Es fehlt bisher jede amtliche zusammenfassende Unterlage über das bisher Geleistete. Nur, was nicht geleistet wurde, das sehen wir fortgesetzt: Wir haben weder ein Lastenausgleichsgesetz, das wir immer wieder gefordert haben, noch ein zusammenfassendes Gesetz über die Angelegenheiten der Vertriebenen und Flüchtlinge, wie etwa das deutsche Bundesvertriebenengesetz vom 19. Mai 1953.

Wenn daher vom Bund für die Vertriebenen und Flüchtlinge endlich etwas getan wird — der Bundesvoranschlag enthält ja Ansätze über die Gewährung von Darlehen für die Unterbringung der Flüchtlinge außerhalb der Lager — so geschieht dies ohne gesetzliche Grundlage.

Der Herr Minister hat auf meine Frage im Ausschuß geantwortet: Das Bundesministerium für Inneres gewährt zur Förderung des Flüchtlingswohnbaues im Einzelfall Darlehen bis zu 12.000 S, bei kinderreichen Familien bis zu 18.000 S als Ersatz für fehlende Eigenmittel. Die Darlehen haben eine Laufzeit von 25 Jahren, die Verzinsung beträgt 1 Prozent.

Daraus ist zu entnehmen, daß das Ministerium die Darlehen aus eigener Machtvollkommenheit ohne gesetzliche Grundlage gewährt.

Ich habe einen Entschließungsantrag eingebracht, der eine gesetzliche Regelung der staatlichen Hilfe für die Vertriebenen und Flüchtlinge verlangt, von denen viele in bitterster Not leben.

Dieser Entschließungsantrag lautet: „Die Bundesregierung wird ersucht, den Entwurf eines Entschädigungsgesetzes zugunsten der vertriebenen oder zur Flucht gezwungenen Auslandsösterreicher und Volksdeutschen einschließlich der Neuösterreicher auszuarbeiten zu lassen und dem Nationalrat vorzulegen. Durch dieses Gesetz sollen die Schäden und Verluste der Vertriebenen und Flüchtlinge angemessen entschädigt werden und soll dem Bedürftigen wirksame Hilfe gewährt werden.“

Die Regierungsparteien haben diesen Antrag auf Empfehlung des Generalbericht-

erstatters Abg. Machunze mit der Begründung abgelehnt, daß jetzt Verhandlungen mit der Bundesrepublik Deutschland und mit der Tschechoslowakei usw. wegen Einbeziehung der in Österreich lebenden Vertriebenen in den deutschen Lastenausgleich bzw. über die Entschädigung der Vertriebenen und Flüchtlinge durch die Vertreterstaaten im Gange seien und daß diese Verhandlungen durch die Annahme des Antrages ungünstig beeinflusst werden könnten.

Die Verhandlungen mit der BRD wurden vorläufig ohne Erfolg vertagt und die Tschechen haben sich bisher geweigert, die vertriebenen Sudetendeutschen zu entschädigen, auch wenn sie jetzt Neuösterreicher sind. Wir können aber unmöglich die Vertriebenen und Flüchtlinge 13 Jahre nach Kriegsschluß immer nur abweisen und vertrösten, daß noch Verhandlungen geführt werden und man das Ergebnis abwarten müsse. Das ist ein unchristlicher und unsocialer Standpunkt, der jedes Gemeinschaftsgefühl und jede Hilfsbereitschaft vermissen läßt.

Wenn die Bundesrepublik Deutschland für jene Vertriebenen, die noch heute deutsche Staatsangehörige sind, aber bei uns wohnen, oder für jene, die zumindest vorübergehend deutsche Staatsangehörige waren, aus freien Stücken etwas leisten sollte, so werden wir dies sehr begrüßen und wir können auf das Pensionsabkommen und das Sozialversicherungsabkommen als Präzedenzfälle bei den weiteren Verhandlungen hinweisen.

Aber für andere Gruppen, wie für die Auslandsösterreicher und die Südostdeutschen, die nie deutsche Staatsangehörige waren, wird wohl Oesterreich allein aufkommen und auch für die Neuösterreicher wird es etwas leisten müssen. Daher muß ein Entschädigungsgesetz oder vielleicht besser ein Eingliederungsgesetz endlich in Angriff genommen werden, unbeschadet der mit der Bundesrepublik und den Vertreterstaaten zu führenden Verhandlungen.

Es ist auch kein Zustand, daß die vertriebenen Beamten ihre Versorgung nur im Gnadenwege bekommen, obwohl die Bundesrepublik den Löwenanteil dazuzahlt, und daß die vertriebenen Sozialrentner viel schlechter behandelt werden als die einheimischen. Denn gearbeitet und eingezahlt haben sie alle.

Zur Eingliederung der Vertriebenen und Flüchtlinge gehört, daß wir sie als völlig gleichberechtigte Mitbürger betrachten und behandeln.

Beim Kapitel „Soziale Verwaltung“ erinnerte Abg. Dr. Pfeifer daran, daß der Sozialminister am 27. Jänner 1938 einen Entwurf eines Auslandsrentenübernahmegesetzes angekündigt hat. Abg. Dr. Pfeifer machte

auch darauf aufmerksam, daß die vertriebenen volksdeutschen Gewerbetreibenden bei den Uebergangsrenten nicht zum Zuge kommen. Die Vertriebenen und Flüchtlinge deutscher Volkszugehörigkeit konnten in der Zeit von 1945 bis 1952 bzw. bis zu ihrer tatsächlichen Zulassung zum selbständigen Gewerbebetrieb in Oesterreich ihr Gewerbe nicht ausüben. Durch die Nichtzulassung waren sie sieben Jahre lang an der Ausübung des Gewerbes gehindert. Die alten vertriebenen Gewerbetreibenden sind daher praktisch von der Uebergangsrente ausgeschlossen, obwohl sie ganz besonders auf diese Rente angewiesen sind. Wir verlangen daher dringend eine Novellierung des GSPVG. in der Richtung, daß es genügen muß, daß der Vertriebene in der Zeit vor seiner Vertreibung und allenfalls seit seiner Zulassung in Oesterreich insgesamt mindestens 15 Jahre selbständig erwerbstätig war.

Wenn man das Schicksal der volksdeutschen Vertriebenen und Flüchtlinge betrachte, sagte Abg. Dr. Pfeifer, so müsse man sagen, daß das zutrifft, was Herr Dr. Valentin Kersch aus Graz unlängst in der Zeitung „Der Donauschwabe“ geschrieben hat. Er schrieb: In Oesterreich lebt eine Gruppe deutscher Heimatvertriebener, die am Hungertuch nagt. Es handelt sich um einst wohlhabende, nun aber alt gewordene bettelarme Bauern, ehemals selbständige Handwerker und Kaufleute und Angehörige der freien Berufe. Hier wird man eben helfend eingreifen müssen.

In Westdeutschland, wo die Verhältnisse viel günstiger sind als bei uns, sagt die Statistik über die vertriebenen Sudetendeutschen, daß von 100 sudetendeutschen Bauern nur mehr 5 wieder als Bauern tätig sind.

Aus dieser sozialen Umschichtung und aus dem sozialen Absturz ergibt sich das Phänomen, daß viele ursprünglich selbständig erwerbstätig waren, und nun hier, da sie alles verloren haben, bestenfalls als Arbeiter und Angestellte wieder tätig sind. Für diesen Fall ist unsere Gesetzgebung eigentlich nicht gewappnet. Wir haben festgestellt, daß die Gesetze jüngsten Datums, über die Gewerbliche Selbständigenpensionsversicherung und über die landwirtschaftliche Zuschußrentenversicherung, zwar den Fall berücksichtigen, daß der vertriebene Gewerbetreibende in Oesterreich wieder Gewerbetreibender und der Bauer hier wieder Bauer geworden ist, aber der Bauer hier Arbeiter geworden ist und hier nun in der Arbeit- oder in der Angestelltenpensionsversicherung versichert wird, ist nicht vorgesehen, und wenn man diesem Arbeiter, der jetzt am Ende seines Lebens eine Rente benötigt, seine Zeit als Selbständiger und seine Zeit als Unselbständiger zusammenrechnen würde, dann hätte er einen Anspruch auf eine Rente. Aber weder sieht derzeit das ASVG vor, daß solche im Ausland zugebrachten nicht versicherte Beschäftigungszeiten hier als Ersatzzeiten gelten würden, noch weniger sieht es vor, daß die Tätigkeit des Selbständigen im Ausland, der nachträglich zum Unselbständigen geworden ist, als Ersatzzeit angerechnet wird.

Es wäre also recht und billig, daß man demjenigen, der durch die Härte der Zeit und des Schicksals gezwungen war, von der selbständigen zur unselbständigen Erwerbstätigkeit überzugehen, seine gesamte Berufstätigkeit irgendwie honoriert und ihm im Wege der Sozialversicherung gerechterweise einer Versorgung im Alter zuführt.

**Ein recht frohes Weihnachtsfest und erfolgreiches Jahr 1939 wünscht allen seinen Landsleuten und Kunden**



**OTTO MARISCHKA**  
Modelle — Konfektion — Export  
**STEYR-MÜNICHHOLZ**  
Hans-Wagner-Straße 4—8

turnt persönlich auf Pyramiden, die sie kunstfertig aus Tisch und Sesseln erbaut, um die Ringe der Karniesen zu kontrollieren, wässert, wischt und wachelt, reißt Türen und Fenster gleichzeitig auf, daß einem vor lauter Kälte und Zugluft bange um Leib und Seele wird.

Das ist keine Zeiterscheinung, meine Lieben. Ich bin der Sache genau nachgegangen. Diese Infektionskrankheit, die epidemisch grassiert, hat ihren Beginn, wie's scheint, schon in den Zeitaläufen des Alten Testaments zu suchen. Ich wage zu sagen, daß wir es hier mit einem Teil der Kulturgeschichte zu tun haben, der von der Wissenschaft unverständlicherweise noch gar nicht so recht unter die Lupe genommen worden ist. Mag sein, daß in den grauen Vorzeiten und Zeiten die Feste andere Namen hatten als heute, doch die Stöberitzis putziosa war da und brach mit der gleichen Sicherheit, mit der man bei Winter- und Frühlingsstürmen rechnen muß, über Länder und Völker herein, wie wir das in unvermindertem Maße heute erleben können... dürfen... müssen.

Ich zum Beispiel muß bei der Maly. Ich kann nicht auf und davon, weil ich zu assistieren habe. Ich knüpfe und binde und renne und schleppe, schließe unausgesetzt Fenster und Türen und öffne sie ebenso, schleppe Teppiche und rutsche auf liegengelassenen Seifenstücken aus (dem Krankenhaus näher als dem Weihnachtsfrieden) und höre bei diesem ruhelosen Geschäft immerfort die zermürbende Kritik aus dem Mund der Maly: „Vo dir hot ma obr a schon gor nicht. Ja, muß ich denn olls selber machen?“

Wenn Ihr diese Zeilen lest, dann ist meine Maly wieder auf dem Wege der Besserung, die Baude und alles, was in ihr liegt, hängt und lehnt, hat wieder seinen Frieden, bloß der Dielenboden riecht noch ein wenig laut nach Seifen, Laugen und... na, was soll ich Euch erzählen. Mir selbst fiel ja eine andere Aufgabe zu: die Weihnachtsglückwunschkarten.

Dieser Brauch ist wesentlich jünger als das leidige Reinemachen, aber gleich lästig. Nicht

gegenüber allen jenen, die einer kennt und liebt, sondern dort, wo man halt auch schreiben muß. Genauso denkt der Partner, der vor dieser Hochflut der „Nächstenliebe“ schon zittert, weil er mit Schrecken daran denkt, daß er allen, die ihm schreiben, jetzt wieder „aufrichtigen Dank“ zurückschreiben muß. Ich denk mir halt immer: „Do steckt viel Falschheit drenne. De Leite spielen sich ob bloß a Theater vir.“

Leider, leider, liebe Baudenbrüder, ist aus dem schönen Weihnachtsfest eine öffentliche Angelegenheit geworden. Die schlichten Wachskerzla om Chrestbam verdrängt heit schon de Neonreklame, de selber gesonngan Kreppenliedla giehn ei dam Gepläke ond Geplärre vo Schallplattn ond Radio onder ond fir de klän'n Kender is dr Chrestbam om Heilichen Obend a nisch mehr Neies, weil man de Geschäftsleute schon ei 'm November ei de Ausloge stelln oder gor uf's Dach nuffsetzen. Die Verkehrsbetriebe beurteilen die Feiertage nach dem Reiseverkehr, die Kramer und Fabrikanten nach dem Umsatz und die Wintersportler nach dem Wetterbericht. Vom Ziegenzuchtverein angefangen über den Betrieb, über Landmannschaft und Autoklub — oder was wäß ich —, hat man die Gelegenheit, ab der Dezembermitte „Weihnachtsfeiern“ mitzumachen, bei denen von sozialer Verantwortung und Pflicht, von Umsätzen und Konjunktur geredet wird, bloß nicht vom eigentlichen Sinn des Festes. Wenn Ihr Direktoren oder Chefs schon nicht begreifen wollt, daß Weihnachten nicht die Gelegenheit zu einem Erfolgsbericht Eures Betriebes ist, wenn Euch noch nicht aufgefallen sein sollte, daß Weihnachten ein Fest der Liebe und in keinem Falle ein solches der sozialen Frage ist, dann seht bitte ein, daß solche Weihnachtsfeiern mit Lichterbaum, Festessen, Festrede, „Stille Nacht“ von Schallplatte und anschließendem Publikumstanz ein Unding, nachgerade eine Sünde wider den Geist dieses Festes sind.

Während ich diese Gedanken niederschreibe, weiß ich schon, wer mir deshalb böse sein wird. Ich hör sie deutlich sagen; der Koppenvater redt wieder recht blöd daher. Der hockt droben in seiner Baude, weit vom Schuß entfernt, und tut grade so, als wenn man heute noch immer mit der Postkutsche fahren möcht, als ob sich die Zeiten nicht geändert hätten. Also sind auch die Formen andere geworden. „Stimmt auffallend!“ muß ich zugeben. Die Formen dürfen sich ändern, sie sollen es sogar, bloß muß der Geist darin erhalten bleiben. Weihnachten ist aber einmal keine Massenveranstaltung mit Schaustellungen; ob Ihr nun Umsätze, Wohltätigkeit, Armut, Spende Freude oder sogar Weihnachtsbräuche zur Schau stellt.

Wenn man doch die ganze Räum- und Putzwut der Weiber, wie sie sie um die Weihnachtszeit entwickelt, hier einmal ansetzen könnte. Mei Lieber! A su äne Querlüftung durch die dichten Reihen der „Weihnachtstimmungsfabrikanten“ a gredliche Obreibung mit Säfe ond Worzlbärschte ond lauter sette erprobte, überlieferte Praktiken, die könntn vielleicht a beßla was helfen.

Meine Maly allein ist da natürlich ebenso zu schwach wie ich mit meinem kreuzbienen Maul, das ich mir wieder einmal bewußt verbrenne. Aber wenn alle Malys sich auf den eigentlichen Schatz besännen, der im Schoße dieses herrlichen Festes ruht, wenn alle Malys einmal energisch darauf dringen würden, daß dieses Heiligtum „Weihnacht“ nicht durch üble Geschäftemacher und Marktschreier verwässert werde, wenn dieses unserem Volke so ureigene Fest eben nur wie's sein soll, in Familie und Kirche gefeiert würde, dann könnte langsam aber sicher aus Weihnachten wieder Weihnachten werden. Dann wäre es nicht bloß wie jetzt ein freier Tag, sondern eben ein Feiertag.

Und Weihnachten, liebe Baudenbrüder, die mit solchem Licht und solcher Wärme ausgestattet sind, die wünsche ich Euch von ganzem Herzen. Allen, die so denken, wie ich's meine, schreibt obendrein eine Glückwunschkarte, darauf sie das Bild der Heimat erblicken mögen.

Euer trotz allem recht versöhnlicher Koppenvater

# Gemeinsame Wege der Befreiung

Tschechischer Emigrant spricht in einer sudetendeutschen Kreissitzung

Nürnberg (SP). In der oberfränkischen Stadt Großweinstein ergriff bei der Kreissitzung der Sudetendeutschen Landsmannschaft auch der tschechische Emigrant J. Brada das Wort.

„Wir alle“, sagte er, „fühlen in unserem Herzen und erkennen auch mit unserer Vernunft, daß wir nicht für immer untätig gegenüber der Versklavung eines großen Teiles der Bewohner von Böhmen, Mähren und Schlesien zusehen können. Wir fühlen alle, und wir wissen es, daß etwas unternommen werden muß. Die Frage ist nur, daß wir das Richtige unternehmen und nichts Falsches und daß wir Klarheit über unsere Ziele und unsere Strategie haben.“

Erstens müssen wir eine aktive Politik betreiben. Eine aktive Politik nicht etwa in dem Sinne, daß wir allein isoliert Aktionen unternehmen, sondern daß wir auf die Meinung der freien Welt einwirken, um diese dazu zu bewegen, daß sie endlich als Ganzes etwas für die Rückgabe der Freiheit der Sklaven des Kommunismus und für die Aufhebung des kommunistischen Unrechtes unternimmt. Die Zusammenarbeit mit den Nationen der freien Welt ist notwendig, und nur gemeinsame Aktionen haben Aussicht auf Erfolg.

Zweitens müssen wir Ziele aufstellen, die alle gerecht denkenden Menschen einigen können. Wir müssen erklären, daß unsere Ziele für die künftige Gestaltung des Lebens der befreiten Völker die folgenden sind:

Die volle Wiederherstellung der politischen, wirtschaftlichen, nationalen und kulturellen Bedingungen und Freiheiten, wie sie vor dem illegalen kommunistischen Eingriffen bestanden. Nichts, was die Kommunisten gestohlen haben, darf gestohlen bleiben, nichts, was sie einführt, darf weiter bestehen. Die volle politische und wirtschaftliche Freiheit, freie Unternehmung, privater Besitz, freie Wirtschaft, freie Wahlen, freie Presse, freie Justiz müssen wiederhergestellt werden. Die Tschechen und Slowaken müssen ihren Besitz zurückbekommen und auch die tschechischen und slowakischen Flüchtlinge und sudetendeutschen Vertriebenen müssen zurückkehren in die ethnischen Grenzen von 1937 und ihren

munisten und kommunistischen Kollaborateuren, wie Alexander Doubček, Lubomir, Strogala, Bozena, Procházková, Jan Piller und Josef Altrichter, zusammen. Die Delegation hatte Unterredungen mit der Leitung der KPOe und mit der Leitung der Wiener kommunistischen tschechischen und slowakischen Minderheit geführt, die von O. Blazek, Meřinsky, Pakosta, Brožák und Peterka vertreten war. Es handelte sich um die Festigung der organisatorischen Arbeit und die Koordinierung der Minderheit in Oesterreich und der Bundesrepublik Deutschland, vor allem im südlichen Teil der Bundesrepublik, wohin das tschechoslowakische Auslandsinstitut nicht ausreichend Zutritt hat. Am Abend des 2. Dezember war dann eine große Kundgebung, wo die ganze Minderheit vertreten war, und zwar auch die nichtkommunistische.

Nach der Kundgebung hat man intime Unterredungen mit den Leitern der nichtkommunistischen Minderheit über die Möglichkeiten einer Zusammenarbeit in Oesterreich besprochen.

## Wintermanöver in der CSR

Prag (SP). Die Wintermanöver 1958/59 werden in der Tschechoslowakei in allen

großen abgeschlossenen militärischen Zentren stattfinden. Die Manöver werden zweierlei Art sein: Defensivkampf gegen die feindlichen Einheiten im Hinterland, die während des Offensivkampfes dort zurückgeblieben sind, und reiner Angriffskampf. Während der Manöver werden neue Panzerabwehr- raketengeschosse ausprobiert sowie in beiden Teilen der Manöver überhaupt die modernen Waffen der tschechoslowakischen Raketenartillerie dominieren werden.

## Masaryk muß weg

Brüx (SP). Am Masarykplatz in Brüx, heute Friedensplatz, stand noch vor kurzem eine Statue von T. G. Masaryk, auch noch während der kommunistischen Herrschaft. Der erste Vorschlag für die Beseitigung dieser Statue kam von der Ortsorganisation der Benesch-nationalsozialistischen Partei, heute sozialistische Partei, die das Wegschaffen der Statue forderte. Das Gesuch lag lange ad acta. Auf einen erneuten Antrag der Vertretung der sozialistischen Partei in der Stadtvertretung mußte der Antrag bei einer Sitzung zur Debatte gebracht werden und man beschloß nunmehr die Beseitigung der Statue.

# Wieviele Deutsche gibt es noch in der CSR?

Die amtliche Zählung hat kaum die Hälfte erfaßt

Viel schwieriger als die Anzahl der Eskimos festzustellen, die Tausende von Kilometern von uns entfernt wohnen, ist es, genaue wahrheitsentsprechende Zahlen über die heute noch in der CSR lebenden Deutschen zu erhalten. Wenn man meint, daß die Beschaffung hieb- und stichfester Angaben über die auf dem Gebiet der Tschechoslowakei verbliebenen Sudetendeutschen, die vor wenigen Jahren noch ein ganzes Viertel der Gesamtbevölkerung dieses Staates ausmachten, leicht sei, erliegt man einem großen Irrtum.

Nach der letzten Volkszählung betrug die Anzahl der dort verbliebenen Deutschen etwas über eine Achtelmillion. Die Sudetendeutschen waren die einzige Volksgruppe dieses Staates, die eine rückläufige Bevölkerungsentwicklung aufwies. Wir erklärten uns das damit, daß es sich bei diesen Restdeutschen meist um ältere Personen handelte, also an einen natürlichen Bevölkerungszuwachs nicht zu denken war.

Zweimal innerhalb weniger Monate tauchten aber in diesem Jahr Berichte auf, in denen die offiziellen Zahlenangaben über die Restdeutschen der Tschechoslowakei berichtigt wurden. Nachdem es sich bei beiden Quellen um neueste Angaben aus Prag handelt — demnach mehr oder minder amtliche Nachrichten — ist man berechtigt, die Erhebungen der amtlichen Volkszählung anzuzweifeln.

Die von den tschechischen Gewerkschaften in deutscher Sprache herausgegebene und dreimal wöchentlich erscheinende Zeitung „Aufbau und Frieden“ brachte am 31. Juli 1958 an einer Stelle, wo man es am wenigsten erwarten konnte, nämlich in einem Leitartikel über die deutschen Laienspielgruppen in der Tschechoslowakei, unter der Ueberschrift „Kunst im Dorfe“ folgende für uns alle sehr aufschlußreiche Nachricht:

„... Seit der Gründung des deutschen Ensembles beim Staatlichen Wandtheater im Oktober 1954 haben 134.184 Besucher seine Aufführungen gesehen. Eine hübsche Anzahl. Trotzdem aber haben wahrscheinlich ebenso viele Deutsche seit 1945 nur selten oder über-

haupt noch an keiner Veranstaltung in ihrer Muttersprache teilnehmen können, weil sie entlegen wohnen. Viele der Älteren beherrschen die Landessprache nicht soweit, daß ihnen tschechische Vorstellungen die deutsche ersetzen können.“

Um die Bereinigung eines bloßen Schönheitsfehlers der amtlichen Volkszählung kann es sich dabei wohl nicht handeln, denn es wird klar zum Ausdruck gebracht, daß die Anzahl der in der Tschechoslowakei noch wohnenden Deutschen um 100 Prozent (ein Hundert) höher ist als die verlautbarten Statistiken ausweisen. Um eine private Erfindung des betreffenden Redakteurs kann es sich ebenfalls kaum handeln, weil er bei einer derartigen Veröffentlichung Kopf und Stellung nicht riskieren wird.

Als zweite Quelle ist die in Hamburg erscheinende und ganz links eingestellte „Andere Zeitung“ anzusprechen. Am 9. Oktober 1958 brachte sie eine von Gerhard Gleißberg gezeichnete Artikelserie über die Tschechoslowakei. Der Verfasser macht es sich darin leicht, da er anscheinend nur Material verarbeitet, das ihm vom Prager Informationsministerium oder Parteistellen zur Verfügung gestellt wurde. Erneut wird dabei mit der Zahl von 300.000 Deutschen in der Tschechoslowakei operiert. Er schreibt u. a.: „Die Zeitung „Aufbau und Frieden“ erscheint für die in der CSR ansässigen Deutschen, von denen es nach dem Ergebnis der letzten amtlichen Volkszählung 125.000, in Wirklichkeit aber, wie mir der Chefredakteur der Zeitung „Aufbau und Frieden“ sagte (in Uebereinstimmung mit anderen, die ich danach fragte), annähernd 300.000 gibt, die sich bei der Volkszählung nur zum Teil als Deutsche be-



Schenkt euch zur Weihnachtszeit — von F. R. C. Behaglichkeit

DIE VORTEILE: Große Auswahl — kleine Preise!  
Zustellung in ganz Kärnten und Osttirol kostenlos!  
Kredit bis zu 24 Monatsraten!

Möbelhäuser:  
F.R.C.-Möbel KLAGENFURT, Burggasse 14  
F.R.C.-Möbel VILLACH, Bahnhofstraße 12  
F.R.C.-Möbel SPITAL/DRAU, Bahnhofplatz  
F.R.C.-Möbel ST. VEIT/GLAN, Klagenfurter Straße 35  
F.R.C.-Möbel OBERVELLACH I. MÖLLTAL, Hauptplatz  
F.R.C.-Möbel LIND im Draufal 42

... und Kärntens größte ständige Möbelschau in den Sandwirtsälen, Klagenfurt (jetzt auch Verkauf)

Fercher-Reichmann & Cie  
Möbelfabrik — Villach

**Möbel und Klaviere**  
ALLE JOKA-ERZEUGNISSE  
F. Kreuzer's Wtw., Klagenfurt  
Kardinalsplatz 1      Telefon 23 60

Besitz zurückerhalten. Wiederherstellung der Freiheit und Gerechtigkeit muß alles oder nichts sein.

In diesen wiederhergestellten politischen und wirtschaftlichen Bedingungen das volle Recht auf Selbstbestimmung für jedes Volk oder Volksgruppe, ohne Rücksicht darauf wie diese klein sein mag.

Vernünftige Entfernung und Distanzierung jener Leute und Gruppen, die entweder offene oder geheime Kommunisten sind oder dem Kommunismus geholfen haben oder helfen.

Drittens müssen wir eine Strategie wählen, die zur Verwirklichung dieser Ziele führen kann und wird. Diese Strategie, diese Politik existiert bereits lange Jahre als Plan. Es ist dies die sogenannte „Politik der Befreiung“, die Politik einer krieglosen Befreiung, und zu ihren Autoren gehören die fähigsten Männer der USA, die entweder führende Positionen bekleiden, oder dies verdienen würden, wie General Douglas MacArthur, General Albert C. Wedemeyer, der ehemalige Kongreßmann Kersten, der verstorbene Senator Robert Taft, der ehemalige Senator William F. Knowland oder Mitglieder des Auswärtigen Ausschusses des amerikanischen Repräsentantenhauses, wie Kongreßmann Alvin M. Bentley oder Donald L. Jackson, und viele andere ...“

## Beratungen der kommunistischen Minderheiten in Wien

Wien (SP). Die erhöhte Aktivität des Prager Auslandsinstitutes, das für seine Tätigkeit im Ausland eine höhere Subvention erhielt, zeigte sich auch bei Verhandlungen in Wien. Die Delegation wurde von Vladimir Koucky angeführt und setzte sich aus Kom-

## Im Dienste der Volksgesundheit

seit 160 Jahren

# MERKUR

Wechselseitige Krankenversicherungs-Anstalt  
Hauptanstalt Graz

Mehr als 260.000 Versicherte haben sich bereits der Betreuung unserer Anstalt anvertraut

### Unsere Spezialität:

Direkte Verrechnung mit Sanatorien und Krankenhäusern im Krankheitsfall  
Eigene Sanatorien in Eggenberg und Radeburg mit einem Gesamtbelag von 185 Betten

Auskünfte über Tarifkombinationen für Heilkosten- und Zusatzversicherungen erteilen wir gerne unverbindlich  
Landesgeschäftsstellen in allen Bundesländern

# NACHRICHTEN AUS DER HEIMAT

**Abertham.** Bei Renovierungsarbeiten wurden hier Reste einer alten Wasserleitung aus Holz, ein Wasserrad und Reste einer unterirdischen Erzeugungsanlage gefunden. Die Funde sind mehrere hundert Jahre alt.

**Aussig:** Die chemischen Werke des Kreises Aussig erzeugen gegenwärtig 22 Prozent der gesamten chemischen Produktion der CSR. An der Industrieerzeugung des Kreises sind sie zu 13,4 Prozent beteiligt. Von der Aussiger Parteileitung wird jedoch beanstandet, daß auf manchen Gebieten die Produktionspläne nicht erfüllt werden. So haben die Stalin-Werke in Malthauern in den ersten neun Monaten des Jahres über 4500 t zu wenig Ammoniak geliefert. Dadurch konnte die Kunstdüngerfabrik in Lobositz 3600 t zu wenig Stickstoffdünger erzeugen. Die Schuld daran wird z. T. dem geringen fachlichen und politischen Niveau der Meister zugeschrieben.

**Braunau:** Hier wurde das Stadthotel am jetzigen Friedensplatz umgebaut und modernisiert. Von der Bevölkerung wird jedoch beanstandet, daß es in die Preisgruppe II eingereiht wurde, wodurch es für die meisten Leute zu teuer ist. Die Leitung des Hotels stört es aber wenig, daß dadurch das Hotel unrentabel wurde. — Die Verwaltung des Benediktinerklosters will das ehemalige Wäschereihaus in eine Kapelle verwandeln. Von kommunistischer Seite wird dagegen eingewendet, daß es in Braunau bereits genug Kapellen gebe.

**Budweis:** Der Ende des 14. Jahrhunderts als Teil der Stadtbefestigung errichtete Rabenstein-Turm wird zur Zeit renoviert. Er erhält ein neues Schindeldach und auch das Mauerwerk wird ausgebaut. Später sollen seine Räume dem Klub der Budweiser Architekten übergeben werden.

**Eger:** Die Eisenbahnstrecke Eger—Pilsen soll bis 1965 teilweise zweigleisig ausgebaut werden. Die Strecke wurde zu diesem Zwecke in zehn Teilschnitte eingeteilt, von denen zunächst die Abschnitte I (Pilsen—Wohow) und X (Eger—Lindenhau) in Angriff genommen wurden. Bis 1965 sollen die Abschnitte Pilsen—Mies, Plan—Marienbad und Bad Königswart—Eger zweigleisig sein. Die übrigen Streckenabschnitte sollen erst später daran kommen. Beim Bau macht sich der Mangel an Kraftwagen zum Abtransport des ausgeschachteten Erdreiches störend bemerkbar.

**Gablonz:** Gablonzer Schmuckwaren werden jetzt nach 104 Ländern exportiert, vorwiegend aber in westliche. Erst seit etwa zwei Jahren bezieht auch die Sowjetunion Gablonzer Schmuck. In den letzten fünf Jahren ist die Produktion um 130 Prozent gestiegen.

**Harrachsdorf:** Angestellte der hiesigen Forsterei durchsuchten heuer zusammen mit Klavierbauern das Isergebirge nach sogenannten Resonanzfichten, wobei festgestellt wurde, daß das Isergebirge besonders reich an Holz ist, das sich zum Bau von Klavieren eignet. Heuer wurden nicht weniger als 600 Festmeter Resonanzfichten geschlagen.

**Hultschin:** Nachdem seit dem Kriege eine neue Bergarbeitersiedlung gebaut worden ist, leben jetzt hier rund 6000 Menschen. Hultschin soll aber weiter ausgebaut werden und später 18.000 Einwohner haben.

**Iglau:** Hier war vor einiger Zeit ein Teil der Decke des alten spätgotischen Rathauses eingestürzt. Als man daranging, den Schaden auszubessern, stellte man fest, daß der Saal zu Beginn des 15. Jahrhunderts völlig aus Holz erbaut worden war. Das Mauerwerk war erst nach Fertigstellung der hölzernen Balkendecke als Schutz gegen Witterungseinflüsse über dem Holzbau errichtet

zeichnet haben ... In Prag sollen es etwa 10.000 sein, die aus deutschen oder deutsch-jüdischen Familien stammen und zum größten Teil als Akademiker, Aerzte, Techniker und Architekten tätig sind.“

Daß seit dem Kriegsende die Einstellung der zuständigen tschechischen und slowakischen Stellen zu den in der Tschechoslowakei verbliebenen Deutschen recht unterschiedlich war, ist eine bekannte Tatsache. Von der allgemeinen Rechtlosigkeit über die Privilegierung gewisser kleiner deutscher Schichten aus politischen oder wirtschaftspolitischen

**UHRMACHERMEISTER**  
**GOTTFRIED ANRATHER**  
Schmuck, Uhren  
Reparaturwerkstätte  
Prompte Bedienung, mäßige Preise  
KLAGENFURT  
PAULITSCHGASSE 9

Gründen, über die zwangsweise „automatische“ Wiedererwerb der CSR-Staatsbürgerschaft im Jahre 1953, bis zur gesetzlich verankerten Gleichstellung, führte ein weiter Weg. Daß Aussiedlung, Umsiedlung und nun Großsiedlung der verbliebenen Deutschen in der Slowakei eine völlig neue bevölkerungspolitische Lage auf dem Gebiete der Tschechoslowakei mit sich brachten, ist klar. Für uns ist verständlich, daß viele deutsche Mädchen in der CSR keinen deutschen Ehepartner finden konnten und andersvölkische Männer heirateten. Eine Anzahl von Deutschen aus gemischtsprachigen Ehen mag sich aus dem einen oder anderen leicht ersichtlichen Grunde nach 1945 zu anderem Volkstum bekennt haben.

Trotz größter Propagierung und schönster Lockspeisen ist aber kaum ein ausgesiedelter Sudetendeutscher aus der Bundesrepublik oder Ostdeutschland in die alte Heimat zurückgegangenen. Im Gegenteil, selbst die anerkannten Antifaschisten wanderten lieber aus und gesellten sich zu ihren übrigen, verjagten Landsleuten.  
Toni Herget

worden. Man hat daraufhin das ganze Bauwerk abgetragen und ist jetzt dabei, es völlig neu wieder aufzubauen. Dabei können vier Fünftel des über 400 Jahre alten Holzes wieder verwendet werden. Der wiederaufgebaute Saal soll künftig dem städtischen Nationalausschuß als Sitzungssaal dienen.

**Karlsbad:** Im hiesigen Stadtmuseum wurde eine Handwerkschau eröffnet. Gezeigt werden vor allem schöne alte Erzeugnisse der Büchsenmacher, Nadelmacher und Zirkelmacher.

**Kreuzberg:** Obwohl die hiesige Talsperre, die Ostrau mit Trinkwasser versorgen soll, schon vor drei Jahren vollendet wurde, ist die insgesamt 42 km lange Wasserleitung noch immer nicht fertig. Der Hauptgrund ist die schwierige Trassenführung, die über 12 km in Tunnels durch die Berge geführt werden muß. Man hofft jetzt, die Wasserleitung bis Weihnachten fertigstellen zu können.

**Mährisch-Schönberg:** Die Fahrradfabrik Velamos in Petersdorf a. T. exportiert 70 Prozent ihrer Produkte nach Holland, USA, Kanada, Island, Venezuela und Südafrika, und zwar in der Hauptsache Kinderfahrräder der Marken „Pionyr“ und „Start“. Für den Inlandmarkt werden weit einfachere, weniger verchromte Fahrräder hergestellt. Das Werk erhielt kürzlich den Titel „Werk der tschechoslowakisch-sowjetischen Freundschaft“, weil 80 Prozent der Belegschaft dem Verband der tschechoslowakisch-sowjetischen Freundschaft angehören.

**Pilsen:** In den Grenzbezirken des Kreises warten gegenwärtig fast hundert instand gesetzte Häuser auf Neusiedler, davon 24 im Bezirk Tachau, 23 im Bezirk Bischofteinitz, 21 im Bezirk Mies und einige weitere in den Bezirken Klattau, Taus und Plaß.

WORTE UNSERER JUGEND UND FÜR UNSERE JUGEND

Fruchtbringende Arbeitstagung der Jugendführer

Wie jeden Herbst versammelte sich die gesamte Führerschaft der Sudetendeutschen Jugend Oesterreichs auch heuer wieder zu einer Arbeitstagung, die wir diesmal durch die willkommene Verlängerung des Wochenendes auf drei Tage ausdehnen konnten. Aus Wien und Oberösterreich, Salzburg und Kärnten waren ungefähr 50 Führerinnen und Führer zusammengekommen, um sich in gemeinsamer Arbeit über Grundfragen der Heimatpolitik Klarheit zu verschaffen, im Gespräch die Richtlinien des neuen Arbeitsjahres festzulegen und in kameradschaftlichem Beisammensein die in Jahren gemeinsamen Wirkens gewachsene Gemeinschaft neu zu erleben. Man sah auch neue Gesichter, aber schon am Ende des ersten Tages war es uns allen, als seien diese Kameraden schon seit Jahren in unseren Reihen gestanden.

Besonders freute es uns, daß wir auch bei dieser Tagung wieder Gäste begrüßen durften. Schon am ersten Tag kamen Lm. Möckl und Lm. Kollitsch mit einem Lichtbildvortrag zu uns. Am zweiten Tag, der den Höhepunkt unserer Arbeit brachte, waren es Lm. Kruschandl, Referent für Jugendfürsorge in der Landesleitung der SL Oberösterreichs und Lm. Krones, Mitglied des Bezirksausschusses Wels, die durch ihre Anwesenheit und in den Worten, die sie an uns richteten, die Verbundenheit von Jugend und Landsmannschaft aufs neue bekräftigten.

Erich Kukuk, der stellvertretende Bundesführer der SDJ in Westdeutschland, vertrat unsere große Schwesterorganisation.

Vor Beginn der Arbeitstagung trat die Führerschaft von Oberösterreich zusammen, um die neue Landesführung zu wählen. Aus der Wahl gingen hervor: Landesjugendführer: Gottfried Reichart, Wels; Stellvertreter: Dietmar Gottermair, Linz; Landesmädelführerin: Emmi Fischereder, Wels; Stellvertreterin: Ursula Pawelka, Linz; Kassier: Herbert Reckziegel, Kremsmünster; Stellvertreter: Franz Böhm, Linz; Schriftführerin: Inge Bittner, Kremsmünster; Stellvertreterin: Gerlinde Pfeiffer, Linz.

Im Zeichen des kommenden Sudetendeutschen Tages 1959 in Wien stand der Beginn der Wochenendschulung. Nach einleitenden Worten von Lm. Möckl über die Bedeutung des Sudetendeutschen Tages als Bekenntnis zu unserer Heimat und als Erlebnis unserer großen Gemeinschaft zeigte uns Lm. Kollitsch einen Lichtbildvortrag über den Sudetendeutschen Tag 1958 in Stuttgart, der uns allen ein lebendiges Bild von dieser großen Kundgebung unserer Volksgruppe gab.

Der Abend fand uns dann bei der Nikolaifeyer der Sudetendeutschen Landsmannschaft, wo wir einige frohe Stunden im kameradschaftlichen Kreis verbrachten.

Der Sonntagvormittag gehörte der heimatpolitischen Arbeit. „Der Nationalsozialismus als Axiom des politischen Denkens“ war das Thema, das der heimatpolitische Referent

listisch-humanistische sein werde, darum gehe letztlich das große geistige Ringen unserer Tage. Die Umwertung des Denkens bedeute nun keineswegs die Aufgabe, völkischer Eigenart und völkischer Werte, wie ja auch die Ablösung des religiösen durch das nationale Prinzip wohl religiöse Toleranz, nicht aber das Ende der Religionen gebracht habe. Allerdings werde das nationale Prinzip in die ihm zukommenden Grenzen verwiesen, das Ende des Totalitätsanspruches der Nation sei gekommen. Das nationale Axiom des politischen Denkens habe zu einem historischen Bankrott ohnegleichen geführt und habe seine erschütternde Konsequenz in Konzentrationslagern und Vertreibung erreicht. Es bleibe uns daher keine Wahl, im Zeichen der kommenden Ordnung aber werden sich die unlösbar scheinenden Probleme so lösen, wie sich einst die religiösen lösten, die heute keine Probleme mehr darstellen. Daran zu glauben und dahin zu wirken sei die große Aufgabe der Jugend hier wie dort.

Dem Referat schloß sich eine rege Diskussion an, in der auch Lm. Kruschandl und Erich Kukuk das Wort ergriffen. Die Aussprache zeigte, daß die Idee, anstelle der nationalen Eigenbrötelei die europäische und später globale Einheit zu setzen, anstelle der nationalen Unduldsamkeit die nationale Toleranz, bereits Allgemeingut unserer Ju-

Erklärung der Sudetendeutschen Jugend in Österreich

1. Wir wollen die Erlebnisse aus Krieg und Vertreibung nicht vergessend beiseitelegen, sondern daraus geläuterte Erfahrungen und Erkenntnisse zur allgemeinen und persönlichen Lebensgestaltung gewinnen.
2. Wir haben gesehen, wie Weltanschauungen und Ideologien versagen, wenn der Mensch nicht da ist, der sie fruchtbar macht, der ihnen Maß verleiht und Grenzen setzt. Darum stellen wir den Menschen in den Mittelpunkt unserer Erziehung: den Menschen als Person in seiner von Gott empfangenen Würde und Freiheit.
3. Wir bemühen uns um das Werden einer echten Gemeinschaft, die nicht durch die Macht eines Organisationsapparates, sondern durch die Kraft des Geistes zusammengehalten wird.
4. Wir bekennen uns zu unserem Volk. Aus seiner Art wollen wir leben, aus seiner Tradition wollen wir unsere Vorbilder nehmen und aus dem Ertrag seines Geistes wollen wir Kraft für die Zukunft schöpfen.

gend geworden ist. Es wurde aber auch festgestellt, daß eine ähnliche Bereitschaft, alte Vorurteile über Bord zu werfen und sich der künftigen Ordnung dienstbar zu machen, auch im Bereich der anderen Völker Platz greifen müsse, solle diese Idee zu mehr als einem bloßen romantischen Wunschbild werden.

Von 14 bis 16 Uhr trat der außerordentliche Bundesjugendtag zusammen, um über grundsätzliche Fragen organisatorischer Natur zu beraten. Nach einer Stunde Volkstanzen, die nach der geistigen Anspannung des Vor- und Nachmittages die notwendige Auflockerung brachte, wurden die Beratungen fortgesetzt, die nun die innere Gestalt unserer Gemeinschaft betrafen, ihr Wesen und ihre Zielsetzung. Als sichtbarer Ertrag der Besprechungen wurde eine Erklärung abgegeben, die Maß und Richtschnur unseres Handelns sein soll.

Ein Heimabend, in dem uns Fredl Kratschmer von seiner nordmährischen Heimat erzählte und Gretl Ruschak Lieder aus Nordmähren lehrte, rundete den Tag ab.

Der folgende Vormittag war der Führerbesprechung vorbehalten. Eingehend wurden die Vorbereitungen zum Sudetendeutschen Tag besprochen, die Intensivierung der Arbeit in Jungenschaften, Mädchengruppen und Kindergruppen, die Frage des Arbeitsmaterials und die Arbeitsplanung für das erste Halbjahr 1959.

Um zwölf Uhr schloß mit Spruch und Lied eine Wochenendschulung, die jeden von uns wieder innerlich reicher, gefaßter und gesammelter machte und unserer Arbeit entscheidende Impulse gab.

Richtfest am „Heiligenhof“

Das Sudetendeutsche Sozialwerk a. V. konnte das Richtfest für das Personalwohnhaus der Heimstätte „Der Heiligenhof“ feiern. Seine Errichtung im Rahmen des sozialen Wohnungsbaues schließt damit das Bauprogramm für die Heimstätte ab, das im Jahre 1957 mit dem Umbau des Hauptgebäudes begonnen, in diesem Jahr mit der Errichtung eines Gartenhauses mit Sitzhalle über dem Zeltlagerplatz fortgesetzt wurde und nun mit der Lösung der Wohnfrage für die Mitarbeiter des Hauses seinen Abschluß findet.

Im Rahmen des nun abgeschlossenen Bauprogramms stellt das Anwesen „Der Heiligenhof“ ein Anlagevermögen des Hauptverbandes des Sudetendeutschen Sozialwerkes dar, das mit mindestens 300.000 DM bewertet werden kann.

Sudetendeutsche Jugend Wien

In einer Wiener Schulkasse gab es oft kleinere Diskussionen zwischen Mitgliedern des VSM und der SDJ. Letzter Anstoß war ein Artikel über das Münchner Abkommen in der „Arbeiter Zeitung“, welcher von den SDJlern als geschichtlich falsch abgelehnt wurde. Da man ein so weitläufiges Problem nicht in den kurzen Pausen behandeln kann, lud uns der VSM zu einem Diskussions-Heimabend nach Ottakring ein. Wir haben selbstverständlich mit Freude zugesagt, denn wir wollen ja mit jedem über unsere Probleme ins Gespräch kommen.

Wir zeigten die Vorgeschichte und Lebensbedingungen der Sudetendeutschen von 1918 an auf. Damals wurden die Sudetendeutschen gegen ihren Willen in die eben begründete CSR eingepreßt. Den Sudetendeutschen wurde damals im Friedensdiktat das Selbstbestimmungsrecht verweigert. Das Münchner Abkommen war daher nur eine nachträgliche Gewährung des in den 14 Punkten Wilsons versprochenen Selbstbestimmungsrechtes.

Im Verlaufe der Diskussion konnte man eine Aufgeschlossenheit für unser Problem feststellen.

Winterlager der Sudetendeutschen Jugend Wien vom 26. Dezember 1958 bis 1. Jänner 1959 im Dammböckhaus am Schneeberg, NOe. Kosten: zirka S 250.— (für Unterkunft, Verpflegung und Bahnfahrt). Anmeldungen: SDJ, Wien XV, Oeverseestraße 4/4.

Sudetendeutscher Turntag 1959

Sudetendeutsche Turner und Turnerinnen haben sich längst schon im Terminkalender 1959 den in der Vertriebenengemeinde Waldkraiburg (Obb.) in der Zeit vom 24. bis 27. Juli 1959 stattfindenden 5. Sudetendeutschen Turntag vorgemerkt. Mit diesen Festtagen ist auch die 10-Jahres-Feier der „Arbeitsgemeinschaft sudetendeutscher Turner und Turnerinnen“ verbunden. Die Waldkraiburger festlichen Tage werden im Zeichen wahren Turnergeistes, guter Kameradschaft und heimatlicher Verbundenheit stehen. Dabei zu sein, ist Ehrensache!

Kulturnachrichten

Kolbenheyer-Festabend in Wien

Die Gesellschaft der Freunde des Werkes von Erwin Guido Kolbenheyer führt gemeinsam mit der Kulturgemeinschaft „Der Kreis“ am 15. Jänner im Brahmssaal des Musikvereinsgebäudes einen Festabend zur Feier des 80. Geburtstages E. G. Kolbenheyers durch. Aus der Gestaltungsfolge seien die von Professor Nadler verfaßte Feste, Gedichtvorträge namhafter Schauspieler des Burgtheaters und die musikalische Umrahmung erwähnt.

Wichtigste Voraussetzung für die Sinnerfüllung des Abends wird die in einem vollen Saale sich bezeugende Teilnahme der Freunde, Verehrer und Landsleute des Dichters sein. Deshalb werden alle Sudetendeutschen nachdrücklich zu diesem Festabend sudetendeutscher Kultur eingeladen. Der Besuch kann ihnen nur Freude und Ehre bedeuten.

Förderungspreis für einen Grulicher

Dr. Walter Dostal, am Museum für Völkerkunde in Wien tätig und aus Grulich gebürtig, erhielt vor kurzem einen Förderungspreis der Stadt Wien in der Höhe von 5000 Schilling. Außer ihm wurden noch zwei Schriftsteller, zwei Komponisten, drei Wissenschaftler und ein bildender Künstler ausgezeichnet.

Dr. Dostal, der 1952 an der Wiener Universität promovierte (Arabistik und Völkerkunde), hat bisher elf wissenschaftliche Arbeiten veröffentlicht und dürfte noch dieses Jahr eine Expedition nach Südarabien unternehmen, um seine für die Aufhellung der Kulturgeschichte Vorderasiens wichtigen Forschungen fortzusetzen.

NEUE SUDETENDEUTSCHE BÜCHER

Das große Buch von der Vertreibung

Dokumentation der Vertreibung aus Ost-Mittleuropa, Band IV/1 und Band IV/2.

Die große Dokumentation der Vertreibung, herausgegeben vom Bundesministerium für Vertriebene in Bonn (zu beziehen durch den Verlag „Christ unterwegs“, Buchenhain vor München, Lärchenstraße, Preis zusammen 20 DM), ist nun bis zur Tschechoslowakei gediehen. Eine Auswahl von 137 Tatsachenberichten von Vertriebenen aus allen Schichten und aus allen Bereichen der seinerzeitigen Heimat gibt sachliches, aber wichtiges Bild von den Geschehnissen im Jahre 1945 bis zur Vertreibung. Der erste Band gibt eine übersichtliche Darstellung über die militärische Lage am Ausgang des Krieges, die erste Phase der Evakuierung und der Flucht aus dem Ostsudetenland und aus Mähren und die Rückkehr nach dem Ende der Kampfhandlungen, schildert weiter den Einmarsch der Amerikaner und der Russen in die Sudetenländer und die Zerstörung der Lebensgrundlagen der Sudetendeutschen in der wiedererrichteten Tschechoslowakischen Republik. Besonders der Aufstand in Prag mit seinen aufwühlenden Schrecknissen wird in diesem Bande dargestellt. Sodann geht der Dokumentarband zur übersichtlichen Darstellung der Vertreibung über. In den Anlagen werden alle Gesetze festgehalten, in denen die Vertreibung der Deutschen niedergelegt ist. In diesem Bande sind alle Unterlagen über Bevölkerungsstand und Nationalität von 1920 ab enthalten.

Der zweite Band enthält die Dokumentarberichte von Vertriebenen. Sie sind gegliedert nach dem Zeitablauf: Evakuierung aus den kriegsgefährdeten Gebieten, Besetzung durch sowjetische Truppen, Einmarsch der amerikanischen Truppen, die Tage von Prag, die Zwangsmaßnahmen gegen die Deutschen in den sudetendeutschen Gebieten nach der Errichtung der tschechischen Verwaltung, die Austreibungsaktionen des Sommers 1945 und die Ausweisung nach der Potsdamer Konfe-

renten. Neben trockener Schilderung des Ablaufes ohne Höhepunkte finden wir wuchtige, ans Herz greifende Darstellungen erschütternden Erlebens.

In die Familienbüchereien des Sudetendeutschen sollten diese Dokumentarbande eingereiht werden, denn sie sind nichts anderes als die Fixierung eines düsteren Lebensabschnittes der sudetendeutschen Gesamtfamilie.

**Bernhard Ohsam: Eine Handvoll Machorka.** Roman aus Rußland. Adam Kraft Verlag, Augsburg.

Das liest man in einer Nacht, denn der Spannung dieses Buches kann man sich nicht entziehen. Die Deutschen aus Siebenbürgen und dem rumänischen Banat werden nach Kriegsende an die Russen als Zwangsarbeiter verkauft. Wir machen die Fahrt in das Arbeitslager im Kohlenbecken in einem Waggon mit, in dem Menschen aller Art zusammengewürfelt sind: ein falscher Arzt, der deutsche Soldaten verraten hat, ist auch im Transport untergetaucht. Eine Gruppe von Gymnasiasten und eine Schülerin von 17 Jahren bilden eine Ecke für sich. Sie und der Arzt bilden nun die Zentraalfiguren in dem Geschehen, wozu sich noch eine junge Russin gesellt, die sich in einen der Studenten verliebt und ihm und seinen Kameraden zur Flucht verhilft. Die farbige, lebendige Charakterzeichnung verrät, daß das Buch aus eigenem Erleben geschrieben ist. Eines jedoch fehlt: die Härte des Zwangsarbeitslagers, die Unmenschlichkeit der Wächter, wie sie uns aus anderen Schilderungen bekannt sind. In dem von Ohsam beschriebenen Zwangsarbeitslager muß es eher heiter zugegangen sein. Ein Lagerkommandant mit Seele, ein Gefangener, der sich alles erlauben darf, Gemütlichkeit in den Baracken, ein offen zur Schau getragenes Liebesverhältnis zwischen dem deutschen Studenten und der Russin — wo in Rußland mag das in dieser Häufung vorgekommen sein? Dennoch: man liest das Buch seiner Spannung wegen in einem Zuge.

**Margarete Kopka: Der Sommergast.** Erzählung. Verlag Bohringer, Wunsiedel.

Eine Restauflage des 1942 erschienenen Buches ist bei dem bekannten Egerer Buchhändler Bohringer (jetzt Wunsiedel) noch verkäuflich. Die (verstorbene) Verfasserin, Gattin eines Industriedirektors aus Altrouhau, gibt uns eine kleine, bittere Liebesgeschichte aus einem Dorfe des Egerlandes. Ein erlebnisträchtiger Sommer bricht für eine junge Witwe mit dem Erscheinen eines Sommergastes aus der Stadt an. Die Geschichte endet, wie sie enden muß, wenn sich für zwei Menschen die häufige Gelegenheit des Alleinseins mit tiefem Lebensgefühl paart. Zurück bleibt die große seelische Not der Verlassenen, die aber in dieser Novelle sich tapfer über alle Schande erhebt. Ein trotz des heiklen Themas durchaus sauberes, auch im Stille reines Buch.

Bei Ihren Weihnachtseinkäufen von Lederwaren denken Sie an Ihren Landsmann

Harry Bönisch

Linz, Weingartshofstraße 5  
Telephon 21 6 10

renz. Drei große zusammenfassende Berichte von Sudetendeutschen sind in den Band aufgenommen, weil sie ein umfassendes Bild der Geschehnisse vom Zusammenbruch bis in das Jahr 1946 hinein geben. Schließlich ist eine Reihe von Berichten auch der Vertreibung aus der Slowakei gewidmet. Man kann sagen, daß es keinen Landstrich der Heimat gibt, dessen Erlebnis im Jahre 1945 nicht in einem Bericht widerspiegelt. Die Berichte sind von

Eine gute Einkaufsquelle auch für SIE

KAUFHAUS

JOSEF SCHMID

Kleinmünchen - Filiale Neue Heimat und „DER KLEINE SCHMID“ LINZ, Wiener Reichsstraße

der SDJ Oesterreichs, Gottfried Reichart, für seinen Vortrag gewählt hatte. Am Beispiel der religiösen Frage, die jahrhundertlang das politische Denken bestimmt hatte, zeigte der Referent zunächst, wie ein als unumstößliches Axiom geltender Grundsatz durch die Entwicklung der Geschichte umgestoßen werden kann, so daß auch alle daran geknüpften Folgerungen in Frage gestellt werden. Nachdem mehr als 200 Jahre das staatliche Gefüge des Abendlandes von dem Prinzip „Cuius regio eius et religio“ getragen worden sei, habe dann eine völlige Wandlung des staatlichen Denkens Platz gegriffen. Der Begriff „Volk“ in seiner zweifachen Bedeutung als „plebs“ und „natio“ sei in den beiden großen Bewegungen des 19. Jahrhunderts, Sozialismus und Nationalismus in den Mittelpunkt des Interesses getreten. Im Zeichen des Nationalismus habe sich einerseits die Einigung der deutschen und italienischen Kleinstaaten vollzogen, andererseits seien die Völker des Ostens (im türkischen, österreichischen und russischen Herrschaftsbereich) innerhalb von weniger als 100 Jahren (1829 bis 1918) mündig, selbständig und staatstragend geworden.

Nach diesem historischen Rückblick, der die Vergangenheit als eine Zeit der Vorherrschaft des religiösen, die Gegenwart als eine Zeit der Vorherrschaft des nationalen Prinzips deutete, versuchte der Vortragende, die Aspekte der Zukunft zu umreißen: Die Zeit des Nationalismus und der nationalen Staaten sei vorüber, und eine neue Ordnung, in der der Mensch Maß der Dinge sei, bahne sich an. Ob diese künftige Ordnung eine kollektivistisch-kommunistische oder eine individua-



# Appell an die deutsche Bundesregierung

Am 14. Dezember hielt die Seliger-Gemeinde Oesterreich in Wien ihre ordentliche Hauptversammlung unter dem Vorsitz von Hans Nitsch ab. Zu den wesentlichen Punkten der Tagesordnung ergriff einigemale Obmann Leo Zahel das Wort, der auch die drei Resolutionen, die übrigens einstimmige Annahme fanden, ausführlich begründete. Die erste Resolution, die als eine Art Grundsatzdeklaration anzusprechen ist, sagt unter anderem aus:

„Hauptaufgabe der Seliger-Gemeinde Oesterreich ist es, das Gedankengut des sudetendeutschen Sozialismus in den Dienst einer föderativen Neugestaltung Gesamt Europas zu stellen; sie betrachtet das Selbstbestimmungsrecht der Völker als das einzig zulässige demokratische Ordnungsprinzip bei der Schaffung übernationaler Schicksalsgemeinschaften. Die Seliger-Gemeinde Oesterreich wird jedoch bei ihrem Wirken von der Ueberzeugung ausgehen, daß die Verwirklichung des Selbstbestimmungsrechtes keine isolierte Aufgabe der Sudetendeutschen ist; es ist das gute Recht aller Heimatvertriebenen und Unterdrückten allerorts und überall die freie Selbstbestimmung auf dem angestammten Heimatboden zu fordern. Gleichzeitig aber müssen in Europa die geistig-politischen und sittlichen Voraussetzungen für die Anwendung des Selbstbestimmungsrechtes geschaffen werden. Im Geiste Josef Seligers wird die Seliger-Gemeinde Oesterreich durch ihr ganzes Wirken unter Beweis stellen, daß Volksverbundenheit und sozialistische Gesinnungstreue die Grundwerte des Sozialismus sudetendeutscher Prägung waren und bleiben. Aus dieser Orientierung heraus bejaht sie die Schicksalsverbundenheit der Vertriebenen und Flüchtlinge. Sie bekennt sich insbesondere in brüderlicher Verbundenheit zur österreichischen Arbeiterbewegung. Die Seliger-Gemeinde Oesterreich appelliert an alle Sudetendeutschen in Oesterreich, ihr geistiges Selbstbestimmungsrecht zugunsten der Stärkung des österreichischen Sozialismus und der europäischen Demokratie in die Waagschale zu werfen.“

## Vermögensrechtliche Verhandlungen mit Deutschland

Zu den vermögensrechtlichen Verhandlungen mit der Bundesrepublik Deutschland

nahm die zweite Entschliessung wie folgt Stellung:

„Die Vertreter der Seliger-Gemeinde Oesterreich geben ihrer tiefen Enttäuschung Ausdruck, daß die berechtigten Forderungen der Heimatvertriebenen in Oesterreich in Westdeutschland bislang so wenig Verständnis gefunden haben. 112.000 in Oesterreich eingebürgerte Sudetendeutsche, die als Deutsche nach völliger Ausraubung aus ihrer angestammten Heimat vertrieben wurde, können und werden es nicht verstehen, daß sie nicht nach dem westdeutschen Lastenausgleichswerk Zuwendungen bekommen können, die ihre Schicksalsgefährten in der Deutschen Bundesrepublik erhalten. Will die deutsche Bundesregierung die in Oesterreich zurückgebliebenen Sudetendeutschen als Stiefkinder behandeln? Das können wir nicht glauben! Daher erhoffen wir nach Wiederausammentritt der österreichisch-deutschen gemischten Kommission ein besseres Ergebnis. In diesem Sinn appellieren wir an die deutsche Bundesregierung, den Heimatvertriebenen in Oesterreich mehr Verständnis als bisher



Radio- und Fernsehgeräte in reicher Auswahl, auch gegen Teilzahlungen

bei Lösung der in Frage kommenden Forderungen entgegenzubringen. Wir appellieren aber auch an alle Vertriebenen-Verbände, an alle Funktionäre und Mandatäre der Vertriebenen in Westdeutschland, durch nachhaltige Unterstützung unserer Forderungen praktische Solidarität zu üben. Schließlich hoffen wir, daß bereits die in Kürze kommenden österreichisch-deutschen Verhandlungen den Heimatvertriebenen in Oesterreich die Erfüllung ihrer zweifellos berechtigten Forderungen auf Einbeziehung in das bundesdeutsche Lastenausgleichswerk bringen werden.“

## Fremdrenten-Gesetz in Oesterreich

Instruktiv und aktuell zugleich war auch die dritte und letzte Resolution, die sich mit der Frage des österreichischen Auslandsrenten-Uebernahmengesetzes beschäftigte, die gleichfalls einstimmig gebilligt wurde und folgenden Wortlaut hatte:

„Schon im Jahre 1955 — bei Erledigung des Allgemeinen Sozialversicherungsgesetzes

(ASVG) — hatte der Sozialausschuß des Nationalrates einstimmig beschlossen, die berechtigten Wünsche und Forderungen der Heimatvertriebenen in Oesterreich in bezug auf die Anerkennung ihrer Arbeits- und Versicherungszeiten in der alten Heimat einer gesetzlichen Sonderregelung zu unterziehen. Es wurde in Verfolgung dieses Zieles ein Initiativantrag von Vertretern beider Regierungsparteien im Nationalrat eingebracht, der die sozialrechtliche Gleichstellung der Heimatvertriebenen im erwähnten Sinne vorsah. Nach wiederholten Vorsprachen und Vorstellungen kam es zu einem Gesetzentwurf des Bundesministeriums für soziale Verwaltung unter der Bezeichnung: Auslandsrenten-Uebernahmengesetz (Fremdrentengesetz). Bedauerlicherweise ist dieser Entwurf noch nicht dem Nationalrat vorgelegt worden, angeblich deshalb, da über die finanzielle Bedeckungsfrage keine Einigung erzielt werden konnte. Deshalb appellieren wir an die Bundesregierung, vor allem an die Bundesminister für Finanzen und soziale Verwaltung, raschmöglichst Verhandlungen darüber einzuleiten und abzuschließen, die die parlamentarische Verabschiedung des Auslandsrenten-Uebernahmengesetzes bezwecken. Wir geben der Hoffnung Ausdruck, daß unserem Ersuchen tatsächlich entsprochen wird, damit die völlige sozialrechtliche Gleichstellung der Heimatvertriebenen endlich erreicht wird. Wir wollen nicht verabsäumen für das Verständnis, das wir besonders beim Bundesminister für soziale Verwaltung, Anton Proksch, immer wieder fanden, unseren Dank auszusprechen. Wir bitten ihn, mit der Durchsetzung der erwähnten Gesetzesvorlage seinen Einsatz und seine Anteilnahme am Schicksal der Vertriebenen und Flüchtlinge zu krönen.“

## Jugendschule August 1959 in Oesterreich

Was den übrigen Verlauf der Generalversammlung anbetrifft, so war besonders die Ankündigung des Leiters der Jugendabteilung der Seliger-Gemeinde Oesterreich, Karlheinz Podzimek, interessant, der u. a. bekanntgab, daß die Bundesjugendschule der Seliger-Gemeinde Deutschland im August 1959 ihre Kurse in Oesterreich abhalten wird. Diese Kurse, die vierzehn Tage dauern, werden eine große Zahl jugendlicher Anhänger und Funktionäre der Seliger-Gemeinde nach Oesterreich bringen; sie werden, wie schon jetzt erkennbar ist, nicht allein die Jugendschule absolvieren, sondern auch ihren gesamten Urlaub, meist sind es vier Wochen, bei uns verbringen.

Am 17. Jänner 1959 begeht Frau Hermine Hirsch aus Gratzen in Wien ihren 80. Geburtstag. Die Jubilarin leitete durch viele Jahre in Gratzen die Mutterberatung und wirkte hiebei für unsere Mütter sehr segensreich. Wir entbieten ihr unsere herzlichsten Glückwünsche.

In der letzten Zeit hielt der Tod in unseren Reihen reiche Ernte. Es starben: Am 13. Oktober Frau Anna Korous, geb. Vogel, Gärtnerin aus Hartmanitz, im 88. Lebensjahre. Sie wurde am 16. Oktober auf dem Hietzinger Friedhof bestattet. — Am 18. November, wie schon berichtet, unser Ehrenmitglied Dr. Karl Bardachzi, Sektionschef i. R., im 80. Lebensjahre. Die Beerdigung fand am 24. November, ebenfalls auf dem Hietzinger Friedhof, statt. Obmann-Stellvertreter Franz Lenz widmete ihm am Grabe einen tiefempfundnen Nachruf. — Am 21. November Frau Maria Starkbaum, dipl. Kranken- und Fürsorgeschwester i. R., Schwester unseres Vorstandsmitgliedes, des Herrn Ministerialrates Dr. Josef Starkbaum, infolge eines Verkehrsunfalles im 69. Lebensjahre. Sie wurde am 6. Dezember auf dem Grinzinger Friedhof beerdigt. Obmann Fischer hielt ihr am Grabe einen zu Herzen gehenden Nachruf. — Am 22. November Herr Ignaz Marwal, Fachinspektor des Postsparkassenamtes i. R., im 70. Lebensjahre. Er wurde am 27. November am Stammersdorfer Zentralfriedhof beerdigt. Böhmerwalder wurde ihm in sein Grab mitgegeben. Herr Franz Trch hielt einen ergreifenden Nachruf. — Ebenfalls am 22. November, im 56. Lebensjahre, Herr Adolf Mader, Gastwirt aus Gratzen. Das Begräbnis fand unter sehr zahlreicher Beteiligung der Gratzenner Landsleute auf dem Ottakringer Friedhof statt. Herr Lenz hielt ihm am Grabe einen ehrenden Nachruf, in dem er die Heimat-treue und Kameradschaft des Verleblichen besonders hervorhob. — Am 8. Dezember Frau Therese Mohrbacher, geb. Pichler, Hofratswitwe aus Gratzen, im 66. Lebensjahre. Das Begräbnis fand am 12. Dezember auf dem Wiener Zentralfriedhof statt. Die Verstorbene war auch einige Zeit Lehrerin in Sonberg bei Gratzen. Ehre dem Andenken unserer Toten!

## Landskron und Umgebung

Im weihnachtlich geschmückten Festsaal „Sittler“ erklang am 14. Dezember das Schönhengstgaulied als Einleitung zu unserer Weihnachtsfeier. Obmann Müller begrüßte mit besonders herzlichen Worten die zahlreichen Anwesenden, darunter Gäste von auswärts. Es war Fr. Hanni Geist aus Wels, Fr. Else Nagl aus Kufstein und Fr. Förster Neumann aus Leeder (Bayern) gekommen. Kulturreferent Dipl.-Kfm. Karl Patsch widmete in der nachfolgenden Totenrede — in wohl durchdachter Art — allen um der Heimat willen gefallenen, vermissten und verstorbenen Heimatsöhne und Landsleute einen würdevollen Nachruf. Als mahnenden Ruf, die Heimat nicht zu vergessen, wurde ein Gedicht des Zwittauers Viktor Arzt, von cand. Fritz Nehiba ausdrucksvoll vorgetragen. Anschließend erlebten die Anwesenden in einem von der Jugendgruppe aufgeführten Stück „Das Glück kam in der Heiligen

Nacht“, das Schicksal eines von Haus und Hof vertriebenen Bauern. Lobend muß vermerkt werden das verständnisvolle Einfühlen der jugendlichen Spieler Hanni Schubert, Horst Linhart und Gerda Fischer. Obmann Müller begrüßte nun den Ehrengast Schottentab Dr. Hermann Peichl. Bei Beginn seiner Festrede zeichnete dieser ein Bild der Heimat aus der Jugendzeit; kam dann auf den Advent zu sprechen, Adventus als Vorahnung-Vorfriede auf das kommende Christfest deutend und dessen Gesetz „Friede sei den Menschen auf Erden!“ Dieselbe Deutung konnte man dem darauffolgenden Spiel der Kleinen geben. „In der Weihnachtszeit lächelt der liebe Gott!“ Bewundernswert ihr sicheres Auftreten boten sie den Zuschauern ein Bild seligster Vorstellung aus der Kindheit. Mit dem Weihnachtslied „Stille Nacht“ und der Geschenkartteilung schloß die schöne Feier. Hier sei allen gebefreudigen Helfern, Mitwirkenden, der Kindergruppenführerin Gerda Pecha — auch als führende Mitspielerin — und den Eltern der Kinder für ihre Mühe und Geduld aufs herzlichste gedankt.

Todesfall: Ende November verstarb in Kornwestheim bei Stuttgart, kurz vor Vollendung des 60. Lebensjahres, Fr. Ann Richter geb. Weinlich, Gastwirtstochter aus Landskron. Die Verstorbene lebte in harmonischer Ehe mit Fritz Richter, Polizeioffizier aus Aussig, einem Bruder von Frau Luise Schembera.

Am 5. Dezember gedachten wir glückwünschend unserer Frau Altbürgermeister Berta Schmeiser, die in Hof ihr 80. Lebensjahr vollenden konnte.

Kurz vor Vollendung des 60. verstarb in Kronwestheim bei Stuttgart Frau Anni Richter geb. Weinlich, Gastwirtstochter von der Friedhofstraße, Landskron. Der untröstliche Gatte Fritz Richter, Bruder von Frau Luise Schembera, Wien IX, war Polizeioffizier in Aussig. Vor drei Monaten konnte das in glücklicher Ehe lebende Paar eine Eigenwohnung endlich beziehen, jedoch ein grausames Schicksal zerstörte durch eine kurze, schwere Erkrankung der Verbliebenen dieses ersehnte Ziel.

## Mährisch-Ostrau und Umgebung

Wie erst jetzt bekannt wird, ist am 24. Juli im Altersheim Tegernsee Herr Viktor Neumayer im 81. Lebensjahre verschieden. Der Verstorbene war der ältere Bruder des im Jahre 1945 umgekommenen Herrn Titus Neumayer aus Mährisch-Ostrau und lebte lange Jahre im Heim des Deutschen Ritterordens in Troppau. Herr Viktor Neumayer war Sekretär beim Gemeindeamte in Witkowitz.

## Mährisch-Schönberg

Die Weihnachtsfeier fand im Ottakringer Bräu statt. Die Veranstalter hatten sich viel Mühe gegeben, um dem Saal ein weihnachtliches Bild zu verleihen. Besonderen Dank gebührt Lm. Ernst Predl, der mit Lm. Küffel Tannenbäume, Tannenreis mit Tannenzapfen besorgte.

## Ihr Feinkosthändler:

*Sudimond Dufuid*

Klagenfurt, 10.-Oktober-Straße 26 gegenüber Precht-Kino

Der Abend war außerordentlich gut besucht. Nach der Begrüßung durch Obmann Krügel eröffnete Vergnügungsobmann Ernst Predl in launiger Art die Feier. Er verlas auch einen Brief des ehemaligen Bürgermeisters von Schönberg, Hans Kaulich.

Den Höhepunkt bildete die Festrede des Dipl.-Ing. Prof. Maschek. Ergreifend und mitreißend waren seine Ausführungen. Mit großem Beifall wurden die Schlussbemerkungen aufgenommen: Die Heimat haben wir wohl verloren, aber sie wieder zu gewinnen, an diesem Glauben muß festgehalten werden.

Sodann wurden die Kerzen auf den Tannenbäumen und auf den Tischen entzündet, auf den Girlanden leuchteten kleine elektrische Glühbirnen auf und ein Chor der jugendlichen stimmte das „Stille Nacht, heilige Nacht“ an.

Zur Verschönerung des Abends trugen ferner bei Lm. Hamp durch Vortrag zweier Weihnachtslieder, begleitet von Prof. Kirchner, ferner Fr. Röhrich, die alte Volkslieder in neuem Gewande, begleitet von Frau Halbwiedl, sang, Frau Christl Kern erzählte Märchen aus eigenen Werken. Neuartig und mit Beifall aufgenommen waren die Darbietungen der Jugendgruppe unter Lm. Hans Mück.

## Bund der Nordböhmern

Silvesterfeier. Alle Landsleute des „Bundes der Nordböhmern“ sind für den 31. Dezember 1958 zu einer gemütlichen Silvesterzusammenkunft, die um 19 Uhr im Extrazimmer des Café „Nothart“ in Wien XIII, Lainzerstraße 149, stattfindet, herzlich eingeladen.

Monatszusammenkunft. Die nächste Monatszusammenkunft des „Bundes der Nordböhmern“ in Wien findet am 3. Jänner um 17 Uhr in Leopolds Restaurant „Zum Schottentor“ in Wien I, Schottengasse 7, statt.

## BAUGESELLSCHAFT HALLER & SÖHNE

m. b. H.  
Hoch-, Tief- und Eisenbetonbau  
Linz-Donau  
Salzburger Reichsstraße 3 — Tel. 42172

# Die Landsmannschaften berichten:

## Bundesverband

Die Geschäftsstelle der Sudetendeutschen Landsmannschaft Oesterreich (SLOe) bleibt anlässlich der Weihnachtsfeier und des kommenden Jahresfestes von Mittwoch, den 24. bis einschließlich 28. und am 31. Dezember 1958 sowie am 1. Jänner 1959 geschlossen. Parteienverkehr bleibt wie bisher Dienstag und Freitag aufrecht. Auf Porto-beilage bei Rückfragen wird nochmals aufmerksam gemacht, weil sonst eine Beantwortung nicht erfolgen kann. Ebenso wird nochmals ausdrücklich darauf hingewiesen, daß die Geschäftsstelle der Sudetendeutschen Landsmannschaft Oesterreich sich in Wien IV, Favoritenstraße 7, linker Hoftrakt, Tür 5, befindet und nicht wie bisher in Wien IX, Fürstengasse 1. Die Adresse Wien I, Neuer Markt 9/1/12a, ist die Geschäftsstelle der Gablonzer Bijouteriewarengeossenschaft Enns, Oberösterreich (Niederlage), deren Leiter Herr Major Emil Michel ist, der in den Geschäftsräumen der Genossenschaft absolut keine landsmannschaftlichen Besuche empfangen kann. Für Anliegen in landsmannschaftlichen Belangen ist nur die Geschäftsstelle der SLOe zuständig.

Wir machen darauf aufmerksam, daß Ansprüche nach dem Kriegsschadengesetz (Eltern- oder Elternteilrenten) bis 31. Dezember 1958 befristet sind. Anträge, die später einlaufen, können nicht mehr berücksichtigt und bearbeitet werden.

## Wien, Niederösterreich, Burgenland

### Ella Knötig — 60 Jahre

Kürzlich feierte Frau Ella Knötig geb. Lindenthal, die Gattin des Restaurateurs Hans Knötig, in Wien ihren 60. Geburtstag. Sie wurde in Ober-Gostitz bei Jauernigg geboren, wo ihr Vater als Wirtschafts- und Kinobesitzer tätig war. Am 29. Jänner 1921 heiratete sie Hans Knötig, der damals als Kaufmann und später als Restaurateur in Schwarzwasser bei Friedberg (Schlesien) und schließlich in Wischau und Brünn seinen Erwerb fand. Frau Knötig, die ihrem Gatten als treue Mitarbeiterin seit ihrer Verheiratung zur Seite steht, ist Mutter von drei Kindern.

## BRUNA SLOe Wien

Die Jahreshauptversammlung (29. November 1958) ernannte wegen ihrer Verdienste um die SLOe im allgemeinen und um die Bruna SLOe im besonderen nachstehende Landsleute zu Ehrenmitgliedern: Major a. D. Emil Michel, Bundesobmann der SLOe, Regierungsdirektor a. D. Dr. August Jungwirth, ehemaliger Polizeipräsident von Brünn, und Franz Kukula, Juwelier, Wien XIII. Der bisherige Vorstand wurde einstimmig wieder-

gewählt. Den Tätigkeitsbericht erstattete Lm. Helm. Der Mitgliederstand hat sich von 12 bei der Gründung auf 167 erhöht und dürfte weiter ansteigen, ein erfreuliches Anzeichen, daß es immer mehr Brüner gibt, die einsichtig genug sind, dem lebendigen Kampf um die Heimat durch ihre Mitgliedschaft bei der SLOe Nachdruck zu verleihen. Nach dem Kassabericht und dem Bericht des Rechnungsprüfers Dr. Derka wurde der ersten Kassierin, Frau Luise von Janetschek, Entlastung, Dank und Anerkennung der Vollversammlung ausgesprochen. Für den wegen Krankheit ausscheidenden Rechnungsprüfer Lm. Dr. Kletzer wurde Frau Elly Fusek berufen. Bundesobmann gab dann einen eindrucksvollen Bericht über die aktuellen Aufgaben der SLOe und dessen Vorstandes. Lm. Knötig berichtete als gewesener Verhandlungspartner der SLOe anschaulich, mit Daten und Protokollen belegt, über die Eini-gungsverhandlungen mit der Wagnergruppe und darüber, warum die Verhandlungen gescheitert sind. Er sprach weiter die Zuversicht aus, daß sich die Landsleute zur SLOe bekennen und fest zu ihr stehen. Obmann Schubert schloß die Versammlung mit der Aufforderung an die Mitglieder, angesichts des „Sudetendeutschen Tages 1959“, die Werbung für die SLOe zu verstärken und sich für die Mitarbeit in den großen Arbeitsausschüssen zur Verfügung zu stellen. Anschließend boten Frau Hilde Balk und Staatsopernsänger Dr. Havel erlesene Kostproben ihres Konzertrepertoires, begleitet von Prof. Klose.

Aus dem Terminkalender: 27. Dezember um 17 Uhr Heimattreffen im Spiegelsaal des Restaurants Leupold, Wien I, Schottengasse 7. Nur für Mitglieder und deren Gäste. 24. Jänner 1959 um 16.30 Uhr Informations-versammlung im Restaurant Rakosch, Wien I, Schaufelgasse 6. Für alle Brüner in Wien.

## Hochwald

### Landsmannschaft der Böhmerwälder

Unsere Weihnachtsfeier findet Samstag, 20. Dezember, 18 Uhr im Saal der Gastwirtschaft Klein, Wien XVII, Hernalser Hauptstraße 55 (Straßenbahn 43 und H 2) statt. Das Programm wird von der Sudetendeutschen Jugend bestritten. Wie alljährlich wollen wir unseren Armen und den Kindern eine kleine Freude bereiten.

Das Heimattreffen am 9. November wurde wie immer mit dem Böhmerwaldlied eröffnet. Der Kernstockforscher Bosek-Kienast gedachte des Priesterdichters Ottokar Kernstock und trug anschließend Kernstock-Gedichte vor. Die Herren Fischer, Lenz und Dr. Starkbaum berichteten über Vereins- und heimatische Angelegenheiten. Frau Luise Kaindl erfreute die Teilnehmer mit humoristischen Vorträgen.

Sonntag, den 11. Jänner 1959, 18 Uhr, im Vereinsheim, Gastwirtschaft Pelz, anlässlich der 20. Wiederkehr des Todestages Josef Tschadeks. „Josef-Tschadek-Gedenkfeier“. Direktor Fritze Rose spricht über das Thema „Josef Tschadek, Vater des Böhmerwaldes“.

Feine Liköre und Schnäpse  
aus der  
**GAUMBERGBRENNEREI**  
**REISETBAUER**  
LINZ, NIEDERREITHSTRASSE 37

**Nächste Vorstandssitzung.** Die nächste Vorstandssitzung ist für den 13. Jänner 1959 im „Zipferbräu“ (Knötig), Wien I, Bellariastraße Nr. 12, anberaumt.

**Geburtstagsfeiern.** Wieder begehen verdiente Landsleute des „Bundes der Nordböhmern“ ihre Geburtstagsfeier. Es sind 60 Jahre alt: O. Krychl am 26. Dezember 1958; 65 Jahre: P. Markiewka am 30. Dezember 1958; 70 Jahre: A. Löwe am 23. Dezember 1958 und Prof. K. Zippe am 13. Jänner 1959; 75 Jahre: H. Kretschmer am 1. Jänner 1959 und Professor Schubert am 22. Jänner 1959; 80 Jahre: Rosa Kail am 18. Dezember 1958 und M. Semrad am 23. Jänner 1959; 85 Jahre: H. Martin-kowicz am 24. Dezember 1958.

**Reichenberg**

Die Landsmannschaft Reichenberg und Umgebung hielt am 14. Dezember im vollbesetzten Saal des Groß-Restaurants „Weißer Engel“ in Wien-Hietzing ihre Weihnachtsfeier mit der beliebten Kinderjaube ab. Obmann Ing. Hiebel, der die Feier leitete, konnte eine große Zahl Ehrengäste begrüßen, u. a. Prinzessin Sophie von Auersperg, Hofrat Dr. Wollmann und Gattin, Forstrat Czarkert, eine Gruppe der Deutsch-Gabler unter der Führung von Obmann Wagner, eine Delegation der Erzgebirgler unter Direktor Steinberger und Lm. Reichel, außerdem Lm. Schütz und Frau Buchsbaum aus Wiener Neustadt. Im Mittelpunkt der Feier stand die Weihnachtsansprache des Abgeordneten

**„INTERCONTINENTALE“**  
Österreichische Aktiengesellschaft  
für Transport- und Verkehrswesen  
Filiale Linz-Donau, Stelzhamerstraße 2  
und Lastenstraße 17, Telephon 26501

Machunze, der besonders die Tatsache unterstrich, daß die Reichenberger Landsmannschaft in Wien in so reichem Maße die vielen Kinder beschenkt und dadurch einen besonders nachahmenswerten und erfreulichen Akt setzt. Beachtlich war das Auftreten der Sudetendeutschen Jugend, deren Mitglieder Gedichte rezitierten und im Chor Weihnachtslieder sangen. Viel Freude und Abwechslung brachte die Kinderspielgruppe unter Frau Käthe Link und andere kleine Künstler, die entweder ein Gedicht vortrugen oder durch ihr Harmonikaspiel reichen Beifall auslösten.

**Winterberg und Umgebung**

Wieder hat uns der Tod einen lieben Freund entrissen, unseren Landsmann Fachinspektor der Postdirektion, Ignaz Marwal. Auch ihn hat, wie viele andere, die Not unserer armen, aber schönen Heimat frühzeitig in die Welt getrieben, wo er den Lebenskampf mit Erfolg bestand. Als Feldwebel des Inf.-Reg. 91 hat er seinen eingerichteten Landsleuten so manches Gute verschafft, er war ein guter Kamerad uns allen sein Leben lang. Während er den ersten Weltkrieg selbst mitgemacht, hat er im letzten Weltkrieg seinen einzigen Sohn verloren. Unserer Heimatgruppe war er — auch schon dem ehemaligen Verein deutscher Winterberger in Wien — ein sangesfreudiger und treuer Anhänger. Nach langer, schwerer Krankheit ist er dieser am 22. November im 70. Lebensjahre erlegen und wurde am 27. November am Stammersdorfer Friedhof begraben. Am Grabe widmete Lm. Trch dem Leben und Streben unseres Freundes Marwal anerkennende Worte des Dankes und Abschiedes. Seiner Frau, die selbst eine Böhmerwäldlerin, wendet sich unser allgemeines Mitgefühl zu. Wir werden unserem lieben Freund Marwal ein immerwährendes Andenken bewahren. T.

**Zuckmantel**

Zu unserer Weihnachtsfeier am Samstag, 20. Dezember um 17 Uhr im Gasthaus des Herrn Wilhelm Pelz, Wien XVII, Hauptstr. 68, laden wir herzlichst ein. Wir freuen uns dieses Jahr ganz besonders, weil das Fest mit dem 100. Heimatabend zusammentrifft. Am 17. Jänner um 18 Uhr findet im Vereinsheim bei W. Pelz unsere Hauptversammlung statt, mit der üblichen Tagesordnung. Anträge wollen rechtzeitig eingebracht werden.

Viele Sudetendeutsche gehören zu unseren Mitgliedern und Kunden. Wir wünschen auf diesem Wege frohe Weihnachten und Glück und Erfolg im neuen Jahr.

**Konsum-Union**  
SALZBURG

**Kärnten**  
Der Ball der Sudetendeutschen Kärntens findet am Samstag, 3. Jänner, in Klagenfurt im „Künstlerhaus“ um 20 Uhr statt.

**Bezirksgruppe Klagenfurt**

Wir gratulieren sämtlichen Landsleuten zu ihrem Geburtstag im Monat Jänner 1959, insbesondere unseren beiden Ausschußmitgliedern und Inhaber der Sudetendeutschen Ehrennadel, Lm. Else Luprich zu ihrem 53. am 22. Jänner und Lm. Marie Zeitler zu ihrem 45. am 30. Jänner, ferner Landtagsabgeordneter Schuldirektor Karl Wit zu seinem 48. am 20. Jänner und Oberst Karl Wick zu seinem 82. am 7. Jänner 1959.

**Steiermark**

Unsere diesjährige Weihnachtsfeier findet am Samstag, 20. Dezember, um 15 Uhr im Mozartsaal des Kammertheaters, Bürgergasse 3/II, mit folgendem Programm statt: Nach der Begrüßung durch unseren Landesobmann Herrn Dr. Prexl wird als besondere Freude für alt und jung das Märchenspiel „Die Sternaler“ von den Schauspielerelevanten der Theaterschule, Frau Dir. Lotte Neuber-Gaudernak, aufgeführt. Anschließend findet, wie alljährlich, für groß und klein die Bescherung statt.

In der Zeit vom 22. Dezember 1958 bis 6. Jänner 1959 bleibt unsere Geschäftsstelle in der Lazarettkaserne geschlossen.

Allen unseren Landsleuten in der Steiermark wünschen wir ein gesegnetes Weihnachten und ein glückliches neues Jahr.

Der Sudetendeutsche Ball 1959 findet am Freitag, 6. Februar 1959, im Spiegelsaal des Hotels „Steirerhof“ statt.

**Oberösterreich**

**Ball der Sudetendeutschen**

Den Linzer Fasching 1959 eröffnet die Sudetendeutsche Landsmannschaft Oberösterreich mit dem

**Ball der Sudetendeutschen** am Samstag, 3. Jänner 1959, um 20 Uhr im Bahnhofs-Festsaal Linz unter dem Ehrenschutz des Herrn Landeshauptmannes Doktor Gleißner und des Herrn Bürgermeisters der Stadt Linz, Dr. Koref.

Die Landesleitung der Sudetendeutschen Landsmannschaft bittet alle Landsleute um

**BÜROMASCHINEN**  
führender Weltmarken  
**Ing. Elstner**  
Harrachstraße 24  
Ruf 24388



ihre Erscheinen, um auch bei dieser Gelegenheit ihre heimatliche Verbundenheit unter Beweis zu stellen. Werbt unter Freunden und Bekannten für den Besuch. Kleidung zwanglos. Karten im Vorverkauf bei den Amtswaltern.

**Liebe Landsleute und Mitarbeiter!**

Weihnachten steht vor der Tür, das Jahr 1958 geht zu Ende, das Jahr 1959 zieht herauf.

Es ist die Zeit, um einerseits kurz Rückschau zu halten über das vergangene Jahr und andererseits die Aufgaben für das kommende Jahr festzulegen.

In erster Linie habe ich allen Mitarbeitern und Mitgliedern in den Heimatgruppen, Bezirken, Ortsgruppen und Sprengeln im ganzen Lande für ihre unermüdete Arbeit und ihre Treue zu danken. Ganz besonders möchte ich von dieser Stelle aus nochmals die im heurigen Jahr zu uns gestoßenen Landsleute aus den Kohlengebieten um Ampfswang und Trimmelkam begrüßen und willkommen heißen.

Die abgelaufenen zwölf Monate brachten jedem Amtswalter eine Unmenge von Kleinarbeit, ganz gleich, ob es sich um eine kleinere Ortsgruppe, einen großen Heimatverband oder um die Landesleitung selbst handelte. Die Landeshauptversammlung im November brachte durch die Wahl und die Berufung eines erweiterten Referentenkreises einen Mitarbeiterkreis auf breiter Grundlage, der die vielen Aufgaben des kommenden Jahres zu lösen haben wird.

Ich bitte alle Mitarbeiter in den Heimat-, Bezirks-, Ortsgruppen und -sprengeln auch weiterhin um ihren Einsatz und ihre bewährte und verlässliche Unterstützung im kommenden Jahr. Unsere Arbeit soll auch weiterhin unter dem Leitgedanken „Heimat“ stehen.

Alle unsere Mitglieder im ganzen Lande Oberösterreich bitte ich, uns bei der Lösung folgender vier Aufgaben im Jahre 1959 nach besten Kräften behilflich zu sein:

1. Jedes Mitglied der „Sudetendeutschen Landsmannschaft“ wirbt im Jahre 1959 ein neues Mitglied. Beitrittsklärungen sind bei allen Amtswaltern erhältlich.
2. In jeder sudetendeutschen Familie soll die „Sudetendpost“ gelesen werden. Werbet für sie! Meldet Bezieheranschriften bei den Amtswaltern.
3. Besuchet die Monatsabende und Veranstaltungen unserer Gliederungen, helft bei

deren Gestaltung und arbeitet als Amtswalter mit.

4. Werbet für den „Sudetendeutschen Tag 1959“ zu Pfingsten in Wien. Legt Reisekassen an und haltet euch die Tage frei. Alles Nähere erfahrt Ihr rechtzeitig durch die „Sudetendpost“.

Zum Schluß möchte ich noch allen österreichischen Freunden in Stadt und Land für ihre Unterstützung, ihr Verständnis und ihre Hilfe am vergangenen Jahr danken und sie bitten, uns auch im kommenden Jahr ihre Freundschaft zu bewahren.

Euch aber, sudetendeutsche Landsleute im ganzen Land Oberösterreich, wünsche ich im Namen der gesamten Landesleitung eine frohe Weihnacht und ein gesundes und erfolgreiches Jahr 1959!

„Sudetendeutsche Landsmannschaft“  
Landesleitung Oberösterreich  
Der Landesobmann: Friedrich

**Bezirksgruppe Braunau**

Die Bezirksgruppe Braunau veranstaltete am 7. Dezember im vollbesetzten Saal des Gasthauses „Zur Gans“ (Krottenhammer) eine Nikolofeier, die einen außerordentlich großen Erfolg zu verzeichnen hatte. Herzlichen Beifall fand bei der Begrüßung der Ehrengäste durch Obmannstellvertreter Neumann die Anwesenheit des Herrn Reg.-Rat Dr. Wild von der Bezirkshauptmannschaft Braunau und des Herrn Gemeinderates Lanzl.

**Werbeverkauf im Schuhhaus**  
**NEUNER, Klagenfurt**  
Apreski Velour, schwarz und braun, warm gefüttert  
mit Zipp, 36—45 . . . . . S 98.—  
mit Sportverschürung 36—45 . . . S 108.—

Von der SL Simbach konnte Obmann Schwab begrüßt werden. Die äußerst gediegenen heiteren Vorträge des Herrn Ing. Gottwald lösten immer wieder äußerst starken Beifall und Lachsalven aus und er mußte sich immer wieder zu Zugaben entschließen. Auch die hervorragend guten und feinfühlig Zithervorträge des Herrn Auzinger fanden überaus reichen Beifall. Nicht minderen Beifall fanden die lustigen Darbietungen der Eggenfeldener Gäste. Der Sudetendeutsche Chor „Simbach-Braunau“ unter der Leitung des Chorleiters, Kapellmeisters Fehnl umrahmte den Abend mit schönen Heimatliedern. Die gutgemeinten und heiteren Ermahnungen des Nikolaus (dargestellt durch Lm. Stroppek) wurden mit entsprechendem Beifall aufgenommen. Die vielen Geschenke, die er zu verteilen hatte, lösten freudige Überraschungen aus. Der Dank für die Durchführung des äußerst wohlgeleiteten Abends gebührt Obmannstellvertreter Neumann und seinem tüchtigen und bewährten Mitarbeiterstab.

**Ortsgruppe Oftering**

Unsere Ortsgruppe Oftering hielt am 13. Dezember ihre Hauptversammlung im Beisein des Landesobmannes Friedrich, Presseobmann Ing. Rügen und Bildreporter Kollisch ab. Nach den Kurzberichten des Obmannes, Schriftführers und Kassiers hielt Landesobmann Friedrich ein ausführliches Referat über Arbeit und Zeit der Landsmannschaft und in dieser selbst. Ing. Rügen als Presseobmann berichtete über die Belange unseres Sprachrohres, der „Sudetendpost“. Beide Redner ernteten reichen Beifall.

**Teppiche - Vorhänge**  
**Stilmöbel**  
Riesenauswahl zu günstigsten Preisen!  
**PRAUSE**  
KLAGENFURT, FLEISCHMARKT

für ihre Ausführung. Die anschließend durchgeführte Wahl unter Leitung von Ingenieur Rügen brachte ein ausgeglichenes Bild der Einmütigkeit. Anschließend zeigte Lm. Kollisch den zahlreich erschienenen Landsleuten und Gästen die Bild- und Tonaufnahme über den „Sudetendeutschen Tag 1958“ in Stuttgart. Die Vorführung fand begeisterte Aufnahme und es wurde beschlossen, diese Vorführung im Jänner oder März nächsten Jahres im Rahmen der Öffentlichkeit nochmals darzubringen.

**Sprengel Neue Heimat**

Unsere am 14. Dezember abgehaltene Weihnachtsfeier gestaltete Lm. Reiter gemeinsam mit der Jugendgruppe zu einem vollen Erfolg. Von den Kindern vorgetragene Weihnachtsgedichte wechselten in bunter Reihenfolge mit Gesang und Zitherdarbietungen unseres Landmannes Reiter. In die Herzen der Erschienenen sang sich der kleine Reiter mit seiner hellen Kinderstimme. Besonderen Anklang fand die Jugendgruppe mit ihrem Sprechstück unter der Regie von Jugendführer Gottermeir. Zum Abschluß erschien der Weihnachtsmann, der jedem Kind ein Paket mit Süßigkeiten überreichte. Eingangs richtete Landeskassier Lm. Möckl sinnige Worte an die Anwesenden und übermittelte im Namen der Landesleitung die besten Weihnachts- und Neujahrswünsche.

Unser Faschingskränzchen findet am 17. Jänner 1959 im Siedlerstüberl Irrgeher statt.

**Böhmerwäldler**  
Abermals hat ein Unfall eine Lücke in unsere Reihen geschlagen: Am 12. Dezember stürzte in der Frankstraße auf dem Glatteis Frau Elisabeth Reschl vom Rad. Ehe sie sich noch erheben konnte, wurde sie von einem Schwerfaherwerk überfahren und war auf der Stelle tot. Frau Reschl war Mutter von vier Kindern und stand im Alter von 55 Jahren. Sie stammte aus Krummau.

**Egerländer Gmoizling**

Unter großer Beteiligung gestaltete sich auch diesmal wieder der Weihnachtshausabend zu einem Großfamilienfest der Egerländer und der Freunde des Egerlandes. Schon am Nachmittag häuften sich die Päckchen mit Weihnachtsbäckerei, die die Gmoimitglieder abgaben, dazu die Sach- und Geldspenden verschiedener Firmen und Gönner, die dann am Abend zur Austeilung gelangten. Unser Gmoivorsteher Hans Zinner, der leider durch einen längeren Kurzaufenthalt verhindert war, an der Feier teilzunehmen, sandte seiner Gmoi ein in herzlichen Worten gehaltenes Glückwunschtelegramm, das in ebenso herzlicher Weise durch ein Antwortteleogramm erwidert wurde. Desgleichen gedachte die Gmoi ihres Ehrenvorstehers Anton Pleyer und seiner Frau, die beide infolge Krankheit ebenfalls der Feier nicht beiwohnen konnten, in einem Schreiben mit dem Wunsche auf baldige Genesung. Unsere Gmoikapelle mit ihrem Kapellmeister Vetter Ernst Sandig an der Spitze, Frau Hopf, Vetter Kötler und Hofer spielten wieder feierliche Weihnachtsweisen und gaben damit dem Abend einen würdigen Rahmen. Die Liedervorträge von Frau Pawelka trugen zur weihnachtlichen Stimmung bei. In einer kurzen Ansprache erinnerte der stellvertretende Vorsteher Dr. Alfred Zerlik an die weihnachtlichen Bräuche im Egerland und leitete hernach durch das Programm des Abends, das vor allem von der Gmoijugend gestaltet wurde, wobei Vorträge und Musikstücke abwechselten. Gedichte trugen vor: Möschl, Aglas, Simeid, Breska, Möckl Gerdi und Spieler; Akkordeonsoli brachten Hansi Grubl und Möckl Helmut, Breska ein Klaviersolo und die beiden Lanzendörfer Trompeten- und Klarinettensoli. Anschließend folgte ein kleines Weihnachtsspiel, das mit dem Lied

**Landsleute, besucht Euren Landmann Bacchus-Weinstube, Villach, L. Killmann**

„Stille Nacht, heilige Nacht“, gesungen von der ganzen Gmoi, ausklang. Die Vorträge der Jugend wurden mit großem Beifall aufgenommen, dies war zugleich ein Dank an unsere Mojhm Betty Günzel, die die Vorbereitung und Leitung des Beitrages der Jugend mustergültig führte und den Tischschmuck besorgte. Dann kam in der Gestalt unseres jugendlichen Herbert Lochner der Weihnachtsmann und verteilte unter sinnvollen Sprüchlein die vorbereiteten Gaben. Jugendführer Dietmar nutzte die Gelegenheit zur Werbung der Egerländerjugendgruppe durch Rücksprache mit den anwesenden Eltern und Jugendlichen. Einen Höhepunkt bildete noch die Verleihung der Ehrenurkunde der Gmoi an Vetter Hans Schicker anlässlich seines 70. Geburtstages am 24. Dezember d. J.

**Riesen- und Isergebirgler**

Die Heimatgruppe der Riesen- und Isergebirgler veranstaltet am 20. Dezember um 20 Uhr im Speisesaal des Restaurants „Zur Goldenen Glocke“, Linz, Promenade-Klosterstraße, eine Weihnachtsfeier. Das Quartett Kusel wird die Feier würdig umrahmen.

**Südmährer in Linz**

Der Verband veranstaltet am Samstag, 20. Dezember, um 14.30 Uhr im Gasthaus-saal „Zur Pfeife“, Linz, Herrenstraße 25, eine Weihnachtsfeier mit Bescherung unserer Kinder bis zu 16 Jahren. Die einleitenden Worte spricht unser Kulturreferent Obl. Schubert. Es wirken mit der Weihnachtsmann, die Sudetendeutsche Jugend mit einem kurzen Weihnachtsspiel und die Geschwister Bauer. Aus Gründen der Vereinfachung und Vereinheitlichung übernimmt ab sofort der Referent für Kultur und Presse, Julius Schubert, Oberlehrer i. R., in Linz-Urfahr, Leonfeldnerstraße 96a, sämtliche in der „Sudetendpost“ und im „Südmährer“ (Heimatbrief) für uns Südmährer einschlägigen, zu veröffentlichen Berichte. Daher werden alle Landsleute gebeten, Berichte über ihren Heimatort oder über die engere Heimat, sobald sie durch irgendwelche Umstände Kenntnis erlangt haben, in kurzen Worten dem Referenten mitzuteilen, damit sie in den genannten Zeitschriften veröffentlicht werden können. Auch Nachrichten hinsichtlich aller wichtigen Familienereignisse, wie Geburtsfeste, Hochzeiten, Sterbefälle, Nachrufe usw., unserer Landsleute sind sehr erwünscht!

**STADLBAUER & SOHN**  
Baustoffgroßhandlung, Beton- und Kunststeinwerk : Holz : Eisen : Farben : Lacke  
Klebstoffe  
ZENTRALE:  
WELS, Dr.-Graf-Straße 1, Ruf: 34 45 Serie, FS.: 02-579  
NIEDERLASSUNGEN:  
LINZ, Christian-Coulin-Straße 20, Ruf: 22 3 62, 28 4 32, FS.: 02-470 — SALZBURG: Ernest-Thun-Straße 9, Ruf: 71 3 92, 71 3 91, FS.: 06-464 — WIEN III/40 Arsenal, Ruf: 65 43 18, 65 43 80, FS.: 01-2729 — GRAZ, Dietrichstein-Platz 10, Ruf: 87 2 28, 87 2 69, FS.: 03-178

**Mährer und Schlesier**

Die Weihnachtsfeier der Heimatgruppe Mährer und Schlesier am Sonntag nachmittag im Terrassenkaffee war ein voller Erfolg. Der Obmann Lm. Ripp konnte in seiner Begrüßungsansprache außer seinen Mitgliedern viele Landsleute der Derfflinger-Gruppe unter der Führung ihres Obmannes Lm. Fuchs und auch den Organisationsleiter der Landesleitung, Lm. Schebesta, begrüßen. In seiner Ansprache erinnerte er an die Feiern in der Heimat, welche nach altem Brauchtum als eine der schönsten im Jahr gefeiert wurden, und gab der Hoffnung Ausdruck, daß diese, von der Jugend traditionsgemäß übernommen werde und stets als altes, überliefertes Brauchtum in ihnen eine Erneuerung finden und nie in Vergessenheit geraten möge. Bei sehr gutem Besuch war in dem schön dekorierten Saal ein reich und prachtvoll geschmückter Weihnachtsbaum, der im Schein vieler Kerzen, die auch auf allen Tischen erstrahlten, einen äußerst feierlichen Anblick bot. Ueber den Sinn und Bedeutung der Weihnachtsfeier und ihre Entstehung sprach Ing. Brauner insbesondere über die Julfeiern, die im Volke fest verankert und be-

sonders festlich begangen wurden. Er gab ein klares Bild über die Bräuche in der Weihnachtszeit, welche besonders auf dem Lande nach alten Ueberlieferungen getreu durchgeführt wurden. Nach dem Entzünden der Weihnachtskerzen auf dem Baum, als auch auf den Tischen, wurde in feierlicher Weise „Stille Nacht, heilige Nacht“ von allen Anwesenden stehend gesungen und damit in Erinnerung gebracht, daß uns durch die Geburt des Heilandes Erlösung zuteil wurde. Frau Wondra sang, von Frl. Irmgard Heinisch am Flügel begleitet, zwei Lieder aus dem „Weihnachtsfest“ mit ausgezeichnetem Vortrag und entzückte mit ihrer klaren und klangvollen Stimme. Das Erscheinen des Weihnachtsmannes aus dem Altvatergebirge war der Höhepunkt der Feier und die größte Ueberraschung für die Kinder, welche am Mitteltisch vereint mit einer Jause bewirtet wurden. Jedes bekam vom Weihnachtsmann ein Geschenksackerl mit einem Striezel und Süßigkeiten und mußten über ihr Verhalten im vergangenen Jahr erschöpfende Auskunft geben. Dann überreichte der Weihnachtsmann die eingelaufenen Geschenke und überraschte durch die schönen, wertvollen Sachen. Die Vorträge der Kleinen und Kleinsten waren entzückend in ihrer einfachen und rührenden Vortragsweise. Die glänzenden Augen der Kinder und ihre freudigen Gesichter waren der schönste Dank für alle aufgewendeten Mühen. Bei allen Besuchern herrschte Fröhlichkeit und alle fühlten sich im Kreise ihrer Landsleute wohl, was sich besonders in der heimatischen Unterhaltung zeigte. Der Organisationsleiter Lm. Schebesta überbrachte die besten Grüße und Wünsche der Landesleitung und entschuldigte das Fernbleiben des Landesobmannes Lm. Friedrich, welcher an einer auswärtigen Feier teilnehmen mußte. Er betonte, wie notwendig es sei, daß alle zusammenhalten, um dadurch die Zusammengehörigkeit zu beweisen und alle an unserem Ziele, um Rückgewinnung der Rechte und der Heimat zu erreichen. Reicher Beifall lohnte seinen Worten. Zum Schluß dankte der Obmann allen Erschienenen für ihren Besuch und allen Helfern und Spendern als auch Mitarbeitern für ihre Mühen und die Bereitwilligkeit für diese schöne Feier zu arbeiten und zu einem schönen Erfolg zu verhelfen. Wenn nun wiederum der Ruf erfolgt, an einem Werk mitzuarbeiten, mögen sie wie diesmal uneigennützig und freudig erscheinen und das Bewußtsein mit sich nehmen, damit einen Beweis ihrer Heimatliebe und Treue zum Volke geliefert zu haben. Unvergessen bleibt unsere geliebte Heimat mit ihren Sitten und altem Brauchtum, das in unseren Kindern zu neuem Leben erweckt werden muß.

SUDETENPOST  
 Eigentümer, Herausgeber und Verleger: Sudeten-deutscher Presseverein, Linz, Goethestraße 63. Für den Inhalt verantwortlich: Gustav Putz, Linz, Richard-Wagner-Straße 11. — Druck: J. Wimmer Druck- und Verlagsgesellschaft m. b. H., Linz, Promenade 23.  
 Anzeigenannahme Linz: Direktor Bruno Knorr, Linz, Südtirolerstraße 16, Tel. 25 76 06.  
 Die „Sudetenpost“ erscheint zweimal monatlich. Bezugspreis S 10.— im Vierteljahr, Einzelnummer S 1.70. Die Bezugsgebühr wird durch die Post eingehoben. Verwaltung, Anzeigen und Redaktion: Linz, Goethestraße 63, Telefon 251 02. Bankverbindung: Allgemeine Sparkasse in Linz, Konto 2813, Postsparkassenkonto 73.493.



Sehr viele Landsleute sind bei der Herstellung der bekannten und wegen ihrer unerreichten Qualität beliebten

**AVE-MÖBEL**

tätig. Sie sind uns wertvolle Mitarbeiter geworden. AVE-Möbel bekommen Sie in jedem größeren Möbelgeschäft Österreichs, in den eigenen Verkaufsstellen:

AVE-Möbel, Klagenfurt, Getreidegasse 1, Telefon 26 31; AVE-Möbel, Villach, Moritschstraße, Tel. 65 33; AVE-Möbel, Wolfsberg, Hoher Platz 52, Tel. 793; AVE-Möbel, Spittal an der Drau, Bernhardgasse 3, Tel. 21 80; AVE-Möbel, Lienz, Querlaube Hotel Post, Telefon 23 00; AVE-Möbel, Graz, Annenstraße Nr. 56, Tel. 81 6 07; AVE-Möbel, Mureck, Hauptplatz 33, Tel. 59; AVE-Möbel, Feldbach, Grazer Straße 20, Tel. 536.

FRIDOLIN SPRINGERS  
**„Altvater-Urquell“**  
 und Edel-Liköre  
 Wien VI, Hornhostelgasse 16. Tel. A 34-35-82

Herzlichste Weihnachts- und Neujahrswünsche  
 Eisen- und Eisenwaren-Großhandlung  
**CARL STEINER & CO**  
 AKTIENGESELLSCHAFT  
 Salzburg, Judengasse 5—7

Redaktionsschluß für die Folge  
 1/1959 am 5. Jänner 1959

Für jedes Kind praktische Weihnachtsgeschenke  
 billigst in reicher Auswahl bei  
**Karl Steiner**  
 das älteste und führende  
**KINDERMODENHAUS**  
 Linz, PROMENADE 7—9  
 KEINE MITTAGSSPERRE

HOLZINDUSTRIE — HOLZHANDLUNG  
 EISENHANDLUNG STAUBER  
**INH. RUDOLF POMMER & CO.**  
 LINZ, Prinz-Eugen-Straße 13 Telefon 23 2 95  
 Bismarckstraße 18 Telefon 23 4 44

**NEUERSCHEINUNGEN 1959**  
 HERIBERT HORNECK  
**DIE STILLE LÜGT NICHT**  
 330 Seiten und 25 Seiten Photos. Leinen S 115.—  
 Dieses Werk, das einer Liebeserklärung an die Landschaft gleichkommt, darf als Lebenselixier in einer von Hast erfüllten Zeit gewertet werden.  
 GRETE FINK-TÜBICH  
**UNVERGÄNGLICHE MELODIE**  
 520 Seiten und 8 Seiten Bilder. Leinen S 134.—  
 Ein Roman um Caroline Pichler, eine der geliebt überragenden Frauen Wiens zur Zeit des Biedermeier.  
 HANS MENZEL  
**WENN KOLUMBUS WÜSSTE...**  
 Vorwitziges über eine Amerikareise.  
 341 Seiten und 44 Seiten Photos. Leinen S 115.—  
 Ein amüsantes, hier zum Nachdenken, dort zum Lachen reizendes Buch für alle Europäer, die Amerika noch nicht kennen.  
**LEOPOLD STOCKER VERLAG**  
 GRAZ, BÜRGERGASSE 11

Frohes Fest bei Kerzenlicht und das Backwerk — ein Gedicht!  
 Glücklich sein kann jedermann  
 Back mit uns! Darauf kommt's an!

wir backen mit **König**

Ein wertvolles Festgeschenk für alle Frauen, die gerne gut backen!  
**Das große König-Buch**  
 Bunt! Modern! 113 Backrezepte!  
 Jeder Kaufmann gibt Auskunft!

**KONSUM** geschrieben steht wirklich Qualität  
 kauft man...

Herzlichste Weihnachts- und Neujahrswünsche  
**WIENER ALLIANZ**  
 LINZ, SCHMIDTORSTRASSE

Frau Berta Herdin, eine gebürtige Jägerndorferin, zuletzt wohnhaft in Lundenburg, feiert am 22. Dezember in Linz, Siedlung 53, ihren 83. Geburtstag.

JOSEFINE PICHLER, Linz, Schillerplatz, empfiehlt Rotweine, Weißweine — vorzügliche Sorten (Literflaschen, Zweiliter), preisgünstig.

**PETER KICKER**  
 PELZMODEN  
 LINZ-DONAU, SCHILLERSTRASSE 15  
 TELEPHON 27 9 56

wünscht seinen verehrten Kunden frohe Weihnachten und ein glückliches neues Jahr.

die neue **KORSO** gehaltvolle Zigarette aus naturreinen dunklen Übersee-tabaken

**ÖSTERREICHISCHE TABAKREGIE**

Bestellschein

Ich bestelle ab sofort die Zeitung „SUDETENPOST“ und wünsche die Zustellung an folgende Anschrift:

Name .....

Beruf .....

Wohnort .....

Zustellpostamt .....

Ich nehme zur Kenntnis, daß die Bezugsgebühr von S 10.— jedes Vierteljahr im vorhinein durch den Postzusteller bei mir eingehoben wird.

Unterschrift

In einem Briefumschlag mit 30 Groschen Porto zu senden an die „Sudetenpost“, Linz, Goethestraße 63.

Versichert bei der **Kälabrand**  
 Die Kärntnerische Landes-Brandschaden-Versicherungs-Anstalt ist das einzige heimische Versicherungsunternehmen Kärntens.  
**Kärntnerische Landes-Brandschaden-Versicherungs-Anstalt**  
 Telegramme: Kälabrand KLAGENFURT • ALTER PLATZ 30 Fernruf: 58-46, 58-47



# Frohe Weihnachts- und Neujahrswünsche

## ALLEN SUDETENDEUTSCHEN!



Bund der Brüner  
**BRUNA SLO, WIEN**  
Wien XVIII, Pötzleinsdorferstraße 23

Der Humanitäre Verein von Österreichern  
aus Schlesien in Wien  
wünscht allen Mitgliedern, Freunden und Gönnern des  
Vereines ein frohes Weihnachtsfest sowie ein erfolg-  
reiches Jahr 1959.  
Gustav Escher,  
Wien IX, Porzellangasse 11/54

Weihnachts- und Neujahrgrüße und -wünsche  
allen Landsleuten.  
**Gustav Fochler**  
Wien IV, Weyringergasse 35

**SLO, Heimatgruppe Stockerau, NÖ.,**  
wünscht allen Landsleuten in fern und nah  
frohe Weihnachtsfeiertage und ein glückliches  
Neujahr 1959.

**Die Sudetendeutsche Landsmannschaft  
in Kärnten**  
mit ihren Bezirksgruppen Klagenfurt, Villach,  
Spittal/Drau, Lienz/Osttirol und St. Veit/Glan  
wünscht allen ihren Landsleuten recht frohe  
Weihnachten und ein „Prosit Neujahr 1959!“

Frohe Weihnachten und ein glückliches Neu-  
jahr allen Mitarbeitern und Landsleuten!  
**Rudolf Freinek**  
Obmann der Sud. Landsmannschaft Salzburg

**Der Verband der Böhmerwälder**  
wünscht allen Mitgliedern, Freunden und  
Gönnern ein frohes Weihnachtsfest und ein  
gesegnetes Neujahr.

**Die „BRUNA“ Linz**  
wünscht allen Brüner Landsleuten, Freunden  
und Gönnern eine gesegnete Weihnacht und  
ein gutes neues Jahr

**Die Heimatgruppe Mährer und Schlesier**  
erblet allen ihren Mitgliedern und Landsleuten die  
herzlichsten Wünsche zum Weihnachts- und Neujahrstete

**Heimatgruppe der Riesen- und  
Isergebirgler**

**Die Bezirksgruppenleitung Braunau a. I.**  
der Sudetendeutschen Landsmannschaft  
wünscht allen Mitgliedern und Freunden ein  
fröhliches Weihnachtsfest und ein segensreiches  
neues Jahr.

Sudetendeutsche Landsmannschaft Oberösterr.  
**Bezirksgruppe Eferding**  
Der Obmann: Steinbach

**Die Sudetendeutsche Landsmannschaft  
Bezirksgruppe Freistadt**  
wünscht allen ihren Mitgliedern und Freunden recht  
frohe Weihnachten und ein gesundes, erfolgreiches  
neues Jahr 1959!

**Die Sudetendeutsche Landsmannschaft,  
Bezirk Grieskirchen,**  
wünscht allen Landsleuten und Freunden ein frohes  
Weihnachtsfest und ein glückliches Neujahr.

**Der Sprengel Derfflingerstraße**  
wünscht allen seinen Mitgliedern ein fröhliches  
Weihnachtsfest und ein Prosit Neujahr 1959.  
Der Obmann: Fuchs

**Hans Hager**  
Verbandsobmann der Böhmerwälder  
St. Martin, Post Traun

**Emil Korger, Linz, Hahnengasse 3,**  
entbietet allen seinen Kunden und Bekannten  
ein glückliches Neujahr.

Frohe Weihnachten und ein Prosit Neujahr 1959  
allen Freunden und Landsleuten!  
**RECHTSANWALT DR. EMIL KRAUS**  
Linz-Donau (vorm. Reichenberg)

**Die Bundesleitung der „Sudetendeutschen Landsmannschaft Österreich“**  
entbietet allen Landsleuten die besten Wünsche zum Weihnachtsfest und  
Jahreswechsel. Möge uns das Jahr 1959 all unsere Hoffnungen erfüllen.  
**Emil Michel**  
Bundesobmann

**Der Vorstand des Landesverbandes Wien, Niederösterreich und Burgenland  
der „Sudetendeutschen Landsmannschaft Österreich“**  
wünscht allen seinen Mitgliedern und Landsleuten recht frohe Weihnachten  
und ein „Prosit Neujahr!“  
**Ing. Richard Hiebel**  
Landesverbandsobmann

Wir wünschen allen Mitgliedern und Landsleuten ein frohes Weihnachtsfest  
und ein erfolgreiches Jahr 1959  
**Die Landesleitung der  
Sudetendeutschen Landsmannschaft Oberösterreich**

Wir wünschen allen Mitgliedern frohe Festtage und ein erfolgreiches,  
gesegnetes Jahr 1959  
**Verein „Oberösterreichische Heimat“**  
Der Vorstand

**Verband der Südmährer in OÖ, Sitz Linz**  
Ein frohes Weihnachtsfest sowie ein glückliches Neujahr wünscht allen ihren treuen Ver-  
bandsmitgliedern, Gönnern und auch österreichischen Freunden Die Verbandsleitung

Frohes Fest und viel Gesundheit und Erfolg im neuen Jahr wünscht allen  
Lesern der „Sudetenpost“  
**WILHELM Anger OHG · SPEZIALFABRIK FÜR BRILLEN · TRAUN · AUSTRIA**

## Ein frohes Fest, viel Glück und Erfolg 1959

REG. GABLONZER GENOSSENSCHAFT M. B. H.  
Enns, Neu-Gablonz, Oberösterreich

**Hollmann & Brosche**  
 GALVANOWERK  
ENNS, OÖ. • Ruf 512

**Fritz Waniek**  
SCHMUCKWAREN Enns, Neu-Gablonz

**Rudolf Gust. Peukert und Fritz Hein**  
SCHMUCKWAREN  
Enns, Neu-Gablonz Tel. 44 33

**KARL BINDER** Metallwaren  
jetzt Enns, Gürtlerstraße 16

**Heinz Fitschek & Co.**  
SCHMUCKWAREN-ERZEUGUNG  
Gleink, OÖ., Ruf 35 78

**Ing. Ernst Hartig und Albert Noswitz**  
SCHMUCKWAREN-ERZEUGUNG  
Enns, Neu-Gablonz 12, OÖ.

**E. Friedl & Sohn**  
Schmuckwarenerzeugung · Enns — Neugablonz

**OTTO RÖSSLER & Co.**  
SCHMUCKWARENERZEUGUNG  
Enns, Neu-Gablonz 10, OÖ. Ruf 43 03

GLAS- UND SCHMUCKWARENERZEUGER  
**EDUARD KOTSCHWAR**  
Kremsmünster

GLASMANUFAKTUR  
**Schöler & Co., OHG**  
Kremsmünster  
Ruf 127, Postfach 37

GLASWAREN-ERZEUGUNG  
**WALTER SCHIER**  
Kremsmünster

**Kamill Wenzel**  
Glaswarenerzeugung und Schleiferei  
Kremsmünster, Oberösterreich

**Bernhardt & Beckel**  
Glas- und Schmuckwarenerzeugung  
Kremsmünster, Oberösterreich

**Josef Ulbrich**  
Glas- und Schmuckwarenerzeugung  
Kremsmünster, Industriesiedlung 20

Allen Landsleuten und Mitarbeitern wünscht  
frohe Weihnachten und ein glückliches Neu-  
jahr der  
**Landeskassier Möckl**

**Ing. Alfred Rügen und Familie**  
wünscht allen seinen Landsleuten und Mit-  
arbeitern eine gesegnete Weihnacht und ein  
erfolgreiches Jahr 1959

Fröhliche Weihnachten und ein erfolgreiches  
Jahr 1959 wünscht allen Landsleuten, beson-  
ders den Südmährern  
**Familie Gratian Sobotka**

Ein frohes Fest allen meinen Landsleuten und  
Kunden wünscht  
**Karl Svatek**  
Herren- und Damenfriseur  
Linz, Bindermichl, Wohnsiedlung 68  
Früher in Aussig-Türnitz

Ein frohes Weihnachtsfest und viele gute  
Wünsche zum neuen Jahr allen Egerländern,  
Freunden und Bekannten wünscht  
**Hans Zinner**

Allen meinen Kunden und Landsleuten entbietet ein  
recht frohes Weihnachtsfest sowie ein glückliches Neujahr  
Wien XII **JOSEF JUST**  
Zelleborgasse 24 Likörerzeugung

Frohe Weihnachten und ein erfolgreiches  
Neujahr wünscht allen Geschäftsfreunden und  
Landsleuten  
**Karl Blaha**  
Dampfbäckerei  
Linz, Wiener Reichsstraße 264

Herzlichste Weihnachts- und Neujahrswünsche  
von Ihrem Landsmann  
**KARL DASCHIEL**  
Kleiderhaus Linz, Salzburger Reichsstraße,  
Obushallestelle Neue Heimat  
empfeilt sich für Fertig- und beste Maß-  
bekleidung

Für die Festtage erhalten Sie in  
allen Geschäften die Spezialitäten  
von  
**FEINKOSTMÜLLER**  
LINZ, MOZARTSTRASSE 17

**J. & E. Friedrich**  
BIJOUTERIE U. TASCHENBÜGEL-ERZEUGUNG  
Linz, Semmelweisstraße 42 Tel. 26 91 46

Herzlichste Weihnachts- und Neujahrswünsche  
**Frans Habicht**  
Süßwarenerzeugung  
**Linz, Kaisergasse 23**

**HAFNER RUDOLF**  
Transportunternehmen  
aus Schwarzbach, Bez. Krummau  
jetzt Linz, Dr.-Edelbacher-Straße Nr. 13a

Beste Weihnachts-  
und Neujahrswünsche  
unseren Landsleuten  
**G. HAVRANEK**  
Urfahr, Bernaschekplatz 7

Weingut und Weingroßkellerei A. Mössmer  
Retz, Lager Linz, Vertretung:  
**FRANZ HAWRANEK**  
Linz, Andreas-Hofer-Platz 12, Ruf 26 0 12

**HEMALA FRANZ**  
Automöbeltransporte  
aus Mährisch-Trübau  
jetzt Linz, Haiderstraße 16

**HEMLINGER ADAM**  
UHRMACHER  
Linz, Neue Heimat, Heidgatterplatz beim  
Hochhaus, und Wegscheid, Siedlung 67

**Rudolf Inquart**  
MALEREIBETRIEB  
Linz, Lessinggasse 4, Telefon 25 31 40

**Kaufmännisches  
Vereinshaus**  
LINZ, Landstraße  
**GASTSTÄTTE**  
Direktion:  
RUD. ACHLEITNER

Ausführung aller Glaserarbeiten  
**Franz Khemeter**  
Handel mit Glas, Porzellan, Keramik,  
Bildern und Spiegel  
Linz/Donau, Wiener Reichsstraße 380  
Tel. 41 1 15 / früher Krummrau/Moldau

Geschenke verschiedener Art aus Ihrer  
Parfümerie MOZART-PASSAGE  
**ALFRED KOROTWICZKA**  
Karmeliten-Neubau Linz, Telefon 27 0 54

**KOPLINGER KARL**  
Kaufgeschäft  
Linz, Spallerhof, Zinoggerweg 6  
und Glimpfingerstraße 96

**Arnold Appelt** BIJOUTERIEWAREN  
Kremsmünster, beim Bahnhof, Ruf 129

Heinrich  
**Brditschka & Co.**  
Schmuck- u. Metallwarenerzeugung  
**ANSFELDEN-HAID**  
bei Linz a. d. D., Oberösterreich

**KOPLINGER RUPERT**  
Lebensmittel-Feinkost  
aus Friedberg/Moldau  
jetzt Linz/D., Waldeggstraße 17

**Franz und Norbert Koplinger**  
Großhandel, Wäsche-, Wirk-, Kurz- und  
Galanteriewaren  
aus Friedberg/Moldau  
jetzt Linz, Humboldtstraße 3 und  
Leibnitzstraße 45; Filiale Neue Heimat

Elektrische Installationen  
Elektrogeräte und Reparaturen  
**Ing. Jos. Lappert**  
KONZESS. ELEKTROUNTERNEHMEN  
Linz, Harrachstraße 38 — Ruf 28 8 32

**Frohe Weihnachten  
Prosit Neujahr**  
Gasthof Weißes Lamm, Linz a. d. D.

**Mautner Frits**  
aus Kienberg, jetzt Linz, Roseggerstraße  
grüßt alle seine geschätzten Kunden und  
Landsleute

**HANS REPA**  
Fleischhauer und Selcher  
Linz, Wr. Reichsstraße 38, Ruf 28 9 82

**Karl Wall**  
INSTALLATEUR  
Enns, Linzerstraße 20

**ERICH WEISS**  
SCHMUCKWAREN-ERZEUGUNG  
Linz, Hittmairstraße 11  
Ruf 23 7 86

Herzlichste Weihnachtsgrüße und Neujahrswünsche von Ihrem Landsmann  
**KARL WOLF, Kaufmann**  
Linz, Bindermühl

LINZER GLASHÜTTE  
**WOLF & Co. K.G.**  
Linz, Kapuzinerstraße 51 • Tel. 28 6 04

ERZEUGUNG VON  
Sonnenbrillengläsern  
Brillenglas-Rohpreßlingen,  
weiß und färbig  
Stangenglas  
Linsen aller Art

**Ing. PISCHULTI RICHARD**  
Zentralheizungen u. sanitäre Anlagen  
aus Kienberg, Böhmerwald  
Linz, Mozartstraße 4 • Telefon 22 5 71

**Adolf Zappe**  
SCHMUCKWAREN  
Linz, Neue Heimat, Salzbg. Reichsstr. 261

**GARTEN-RESTAURANT-PENSION  
FRITSCH, GMUNDEN, ESPLANADE**

Färberei, Bleicherei und Appretur  
**A. Heinisch**  
Frindorf, Post- und Bahnstation Horsching

Frohe Weihnachten und ein gesegnetes Neujahr wünscht  
**Franz Jäger von Waldau OHG**  
Sierninghofen, Post Neuzeug  
Brauerei, Mälzerei und Landwirtschaft

APOTHEKE  
**ZUM GRÜNEN KRANZ**  
Franz Judex, Inh. Mr. Emil Pernt  
Graz, Annenstraße 45

Frohe Weihnachten  
und herzlichste Neujahrswünsche  
**Hotel Lechfellner**  
Wels, Kaiser-Josef-Platz 53

**ERHARD MITLEHNER OHG**  
GALVANOTECHNIK  
Linz/Donau, Neue Heimat, Flötzerweg  
Gablonznerweg 15, Tel. 41 1 01

**DIE KÄRNTNER BESCHAFTSWELT EMPFIEHLT SICH  
DEN SUDETENDEUTSCHEN FÜR IHRE WEIHNACHTSEINKÄUFE**

Holzindustrie — Holzexport — Baustoffhandel  
**Johann Lerchbauer**  
Zimmerei — Sägewerk — Tischlerei  
KLAGENFURT, Weidmannsdorfer-Strasse 7-11  
Telephon: 46 38 und 46 90

KONDI TOREI-CAFFEE  
**Karl Fahrnberger**  
Klagenfurt, St.-Veiterstraße 73, Tel. 3228

ALTMETALLE, ALTEISEN, NUTZEISEN,  
ALTPAPIER, HADERN  
kauft zu bestem Tagespreis  
**G. FRICK**  
KLAGENFURT - SALMSTRASSE 7

**Die besten Glückwünsche  
zum Jahreswechsel**  
entbietet  
**AUTOHAUS KAPOSI U. CO**  
Klagenfurt, Villacherstr. 51, Herrng. 10

**M. Grothaus** Färberei und chemische  
Reinigungsanstalt  
**KLAGENFURT-Ehrenhausen**  
Telephon 44 98

Das Reisebüro  
**Kärntner Verkehrsgesellschaft**  
bisher Neuer Platz 2, beehrt sich bekanntzugeben, daß ab 1. Jänner 1959 seine Geschäftsräume in das Rathaus der Stadt Klagenfurt, Neuer Platz 1 (Stadtverkehrsbüro), verlegt werden.  
Allen werthen Kunden und Freunden wünscht die Kärntner Verkehrsgesellschaft frohe Weihnachten und ein glückliches neues Jahr!

**Karl Achleitner**  
Eisenhandlung  
KLAGENFURT, ALTER PLATZ 28

**Josef Vlček**  
Lederwarenerzeugung  
Klagenfurt-Annabichl

**RESTAURANT „GLOCKE“**  
Inhaber Willi Koska  
Reininghaus-Bier - Original nö. Hauerweine  
Vorzügliche Küche — Fremdenzimmer  
Klagenfurt, Bahnhofstraße, Tel. 56 83

**Ing. Vinzenz Isepp**  
Architekt und Stadtbaumeister  
**Klagenfurt**  
Schmalzbergweg Nr. 6, Telephon 20 73

LEDERWAREN  
**Veit Mühlbacher**  
RAINERHOF, KLAGENFURT

**J. Pietschnigg**  
WIENERBÄCKEREI  
Klagenfurt, Tel. 3129

Prosit Neujahr wünscht  
**PLACH-STOFFE**  
Wäsche- und Berufskleidererzeugung  
Klagenfurt, 8.-Mai-Straße 1

**Drogerie „ZUM ADLER“**  
NIKOLAUS REINL  
Klagenfurt  
Geierschütt (Priesterhausgasse 1)

VORHANGSTOFFE — TEPPICHE  
POLSTERMÖBEL — MATRATZEN  
**ADOLF RIEDEL & SÖHNE**  
Klagenfurt, Alter Platz 21

Das passende Geschenk  
**EIN SPARBUCH**  
Frohe Weihnachten und ein erfolgreiches  
neues Jahr wünscht  
**Volksbank Feldkirchen**

Gegründet 1887 Friedrich Gimms Nachf.  
**FRANZ WESTER**  
Maler-, Anstreicher- und Lackiererwerkstätte  
KLAGENFURT, Benediktinerpl. 10, Tel. 46 80

**BANK FÜR ALLE  
Volksbank Villach**  
Übernahme sämtlicher Bankgeschäfte

**Bahnhofrestaurant**  
A. Tröster & W. Werner  
Hauptbahnhof Villach  
Telephon 59 12

Allen unseren verehrten Kunden ein frohes  
Fest und ein gesegnetes neues Jahr  
**A. WINDING**  
Fachgeschäft für Kerzen, Bilder und religiöse Artikel  
Villach, Weißbrüchgasse u. Kloster St. Nikolai

**JOHANN RAUNIKAR**  
Edelbranntweinbrennerei  
LIKÖRFABRIK FELDKIRCHEN, Kärnten

# WEIHNACHTEN 1945

Von Oskar Maschek

Allerheiligen und Allerseelen, trauriger denn je, waren längst vorüber und Wochen war es her, seit Sankt Martin den traulichen Festkreis der Heiligen des Advents und Voradvents eröffnete: Elisabeth — Cäcilia — Andreas — Barbara — Nikolaus. Die „Nacht der Herrlichkeit“ war nicht mehr fern und wie seit Jahrtausenden sehnte sich die Menschheit ihrem Licht entgegen. Doch diesmal schien es, als hätten die Engel Gottes ihr Antlitz verhüllt und weinten mit den Verstoßenen auf der dunklen Erde. Wohl weiß ich, Brüder im Leid, daß jeder von euch sein Lied von dieser Weihnacht singen kann, und wenn ich dennoch meine Geschichte hier erzähle, laßt sie als eine von unzähligen gelten. —

Vor mehr als einem Jahr, an einem strahlenden Oktobernachmittag, war unser Schiff „Mount Vernon“ in den Hafen von New York eingelaufen. An Deck zu gehen war uns Kriegsgefangenen nicht erlaubt, aber es blieb uns unbenommen, vom Bullauge unserer wohlbewachten Kabine aus dem verwirrenden Treiben zuzusehen. Der Freiheitsstatue galt unser besonderes Augenmerk, erinnerte sie doch mit hämischer Eindringlichkeit, daß ihre Symbolik in unserem Fall versagte. Die Bitterkeit solcher Gedanken zu lindern, war selbst das großartige Panorama nicht imstande, das die zahllosen Schiffe, riesigen Kaianlagen und himmelhochragenden Wolkenkratzer vor unseren Augen erstehen ließen.

Das Halloran Hospital, etwas erhöht am Rande der Stadt gelegen und abends einen grandiosen Rundblick auf ihr Lichtermeer bietend, beherbergte uns nicht lange, denn schon nach wenigen Tagen mußten wir für den Nachschub der Verwundeten aus Europa Platz machen und — wie einst die „Pioniere“ — nach Westen ziehen. Die Pullmanwagen, die uns weit draußen, dort, wo selbst die Riesenstadt ein Ende nahm, erwarteten, verhiessen eine angenehme Reise und diese Aussicht tröstete uns über die Herbe des Abschiedsgrußes hinweg, den uns zwei biedere Vorstadtbürger mit der Geste „Strick-um-den-Hals“ nachwinkten.

Doch das, was ich erzählen wollte, begab sich eigentlich am anderen Ende Amerikas und die lange Reise dorthin zu beschreiben, ginge nicht an. Auch erinnere ich mich deutlich nur mehr der großen Stationen: Philadelphia, Baltimore, Washington, St. Louis, Cincinnati — denn was dann kam, glich einem einzigen, endlos unabsehbaren Feld, dessen Eintönigkeit in tagelangen Abständen nur der Wechsel zwischen Mais und Reis, Baumwolle und Weizen unterbrach. Daß wir im Glennan Hospital bei Okmulga im Staate Oklahoma noch bis zur völligen Genesung verweilten und dann in das Lager Dermott im Staate Arkansas überstellt wurden, will ich nur einer freundlichen Begegnung willen nebenbei erwähnen:

Da war Joe, das schwarze Faktotum, der als eine Art Zugsbegleiter überall nach den Rechten sah und mit lächelnder Gefälligkeit jedem zu Diensten war. Ich verstand mich gut mit ihm und gewann wohl sein Vertrauen, denn in einem ungestörten Augenblick zeigte er mir glückstrahlend das farbenprächtig funkelnde Talmigeschmeide, das er seiner Frau aus Cincinnati mitgebracht hatte. Und weil auch ich mich ob dieser Pracht und Herrlichkeit vor lauter „wonderful“ nicht fassen konnte, schenkte er mir voll Dankbarkeit aus seinem Vorratsschrank ein Stückchen „Pullman“-Seife, das ich im Schatzkästlein meiner „Souvenirs“ wie ein Kleinod bis zum heutigen Tag verwahre. Als sich in Little Rock unsere Wege trennten, schieden wir als Freunde und so oft ich von der Fehde lese, die Schwarz und Weiß in dieser sonst so freundlichen Stadt entzweit, muß ich immer an den guten Joe denken. —

Als die Fronten zusammengebrochen waren und die Heimat aus tausend Wunden blutete, verschlechterte sich auch unsere Lage immer mehr. Nun, da alles verloren war, wäre es sinnlos gewesen, hungrig zurückzubleiben, als uns die Amerikaner nahelegten, bei der Baumwollernte in Arizona mitzuarbeiten. Im Herbst verließen wir also Dermott und fuhrten tage- und nächtelang unserer neuen Bestimmung entgegen. Eines Abends hielten wir etwas länger in El Paso, der Grenzstadt zwischen Neu-Mexiko, Mexiko und Arizona am Rio Grande. Es war drückend heiß und die Mexikanerkanben, die unermüdet und übermüht ihr Gefrorenes — „Ice-cream Ice-cream“ — ausschrien, machten gute Geschäfte. Nicht mit uns, denn wir hatten ja kein Geld. Doch nicht diese und auch nicht manch andere Unzulänglichkeiten waren die Ursache unserer Verdrossenheit, die Gedanken weilten anderswo. Daß wir seit Jahr und Tag keine Nachricht mehr von zu Hause hatten, war beklammend, zumal die vielen Bombenangriffe und das vermutliche allgemeine Chaos in der Heimat Aergstes befürchten ließen. Uns Sudetendeutsche aber — wir waren unser nur wenige — quälte eine besondere Sorge. Einmal im Sommer war es gewesen, als die „New York Times“ aus London über eine merkwürdige Abschiedsfeier Benesch berichteten. Am Vorabend seiner Rückkehr in die Tschechoslowakei hatte er „seinen Plan“ entwickelt und hiebei war zum erstenmal in aller Öffentlichkeit das teuflische Wort „Vertreibung“ gefallen — „expulsion“ hieß es im englischen Text, so deutlich, ach! so deutlich sehe ich es noch vor mir. Nur allzu leicht waren wir geneigt, dieses Unfaßbare als Lüge, Unsinn, Wahnwitz hinzustellen und mit spöttischem Gleichmut abzutun, aber es gelang uns nicht, denn Tatsache war und blieb, daß seit jenem Tage keiner von uns mehr zur Ruhe kam.

Und nun zogen wir schon seit Monaten durch die endlos weiten Baumwollfelder Arizonas und pflückten von Strauch zu Strauch, von Furche zu Furche die schneeweißen Ballen in den riesigen Sack, der über die Schulter hing und meterlang nachschleifte. Wenn er voll war, trugen wir ihn zu dem Wagen, der auf dem Wege stand, schleppten ihn, nachdem er gewogen worden war, auf einer Leiter hoch und leerten ihn aus. Oftmals hingen an ihren Spreu — als Trophäe und Warnung zugleich — eine und auch mehrere erschlagene Vipern und erinnerten an die Warnung der Farmer, im Schatten der Büsche beim Schlafen während der Mittagspause das Klappern der Klapperschlangen nicht zu überhören.

Unser Zeltlager Eloy lag in der großen Sonora, nicht weit von Phoenix, der „Sonnenschein-Hauptstadt“ Arizonas, bekannt und berühmt durch ihre Sonnentage, dreihundert im Jahr, und durch ihre samtenen Nächte. Soweit die Bewässerung reichte, glich das Land einem blühenden Garten, aber nur einen Schritt weiter schon versengte der Todeshauch der Wüste alles sichtbare Leben. Am 2. Dezember, dem ersten Adventsonntag, machten wir einen Ausflug in die verlassenen Kupfer- und Silberberge, deren bizarre Linien unsere Landschaft seltsam begrenzten. Ein weißer Hase, ein verirrter Kojote und ein uralter Mexikaner, der mit seinem postkutschensähnlichen Wagen wie eine Reliquie aus Montezumas Zeiten durch die wogelose Wildnis geisterte, und seine zwei Pferdchen waren die einzigen Lebewesen, denen wir begegneten. Wo der Busch aufhörte, begannen die Kakteenwälder, geheimnisvoll und unheimlich mit ihren dornigen, sonnegebleichten, windzerklüfteten Stämmen, die wie Riesenarme zum Himmel ragten, als wollten sie ihn beschwören, nicht zuzulassen, daß elendes Menschenpack die heilige Ruhe ihrer ewigen, weltfernen Einsamkeit störe.

Der Advent verging und das Fest war nah, aber nach den holden Zeichen des beglückenden „Es weihnachtet sehr...“ sehnte sich das Herz vergeblich. Die Tage waren einander zu ähnlich, um Besonderes erhoffen zu lassen. Um sieben Uhr rückten die „staubigen Brüder“, wie sie sich scherzhaft nannten, auf den Straßen der Zeltstadt heran, zum Schutz gegen die grimmige Morgenkälte wams- und zipfelmützenartig eingehüllt in die wohl sehr staubigen, aber auch sehr brauchbaren Säcke. Einer Heerschau von Heinzelmännchen glich der große Lagerplatz, wenn alle Kolonnen standen. Die Farmer warteten schon mit ihren Wagen und dann ging es auf Sternfahrt hinaus in die Wüste. Die Plage war groß, die Spitzen der Fruchtkapseln drangen beim Pflücken in die wunden Finger, die Sonne brannte erbarmungslos von einem Himmel hernieder, der klar und durchsichtig war und rätselvoll wie die Unendlichkeit. Am Nachmittage, wenn das Tagessoll fast erfüllt war und der nahe Feiertag die Lust zum Träumen entfachte, zog ich mich gerne unmerklich in meinen „Dornröschenhain“ zurück. Die mildere Sonne verklärte jetzt die weißen Baumwollblumen mit einem rosigen Schimmer und der wehmütige Gesang, der von dem benachbarten Negerfeld herüberklang,

erfüllte das Herz mit unsäglichem Trauer. War es die Klage der Verstoßenen, die mich so seltsam rührte? Oder Heimweh, zum Leid vertieft, durch die unermeßliche Ferne? Oder die bange Frage an das Schicksal über Land und Meer hinweg bis zu dem lieblichsten Winkel der Erde? Doch was hat dich, Heimat, so sehr verändert? Wer grub die Furchen des Grams in dein geliebtes Antlitz? Bist du es noch, Heimat? Und wo sind sie, die Teuren, die ich dir anvertraute, damals vor Jahren, als ich schied? Fort, für immer fort? —

Am heiligen Abend machten wir, weil es die Farmer wünschten, früher Schluß. Ueber dem Kramladen der Neger, der an der Kreuzung stand, brannten trotzdem schon die Lichter und leuchteten ihr „Grocery“ mit mächtigen Lettern in die Dämmerung hinaus. Das Leben und Treiben war dort heute reger als sonst und es tat wohl, als es stiller wurde. Dann bannte uns wie täglich das Schauspiel, dessen wunderbare Einmaligkeit zeigte, daß Gott auch sein ärmstes Kind, die Wüste, lieb

## Der heilige Abend im Egerland

Von Dr. Alfred Zerlik

Der heiligste Abend der Weihnachtszeit und wohl des ganzen Jahres war im Egerland wie wohl überall im Sudetenland der Heilige Abend. An diesem Tage wurden nur noch die notwendigsten Arbeiten verrichtet, sie oblagen in der Hauptsache der Frau und wurden bei Anbruch der Dämmerung beendet. Gewisse Arbeiten, wie Waschen und Aufhängen der Wäsche, unterblieben an diesem Tage überhaupt, denn sonst kam man um das Vieh oder ein Familienmitglied stirbt im folgenden Jahr. Niemand durfte an diesem Tage einen Nagel einschlagen, sonst nagelte er sich selbst den Sarg, man spannte das Vieh nicht ein, um ein Unglück zu vermeiden. Scherben an diesem Tage brachten Unglück, daher mußte man sich während des ganzen Tages mit Glas und Porzellangeschirr sehr in acht nehmen. Das Kartenspiel sollte man an diesem Tage meiden, auch gab es kein „Hutgehen“. Damit das Glück nicht hinausgehrt werde, mußte man am Abend das Kehricht zum Ofen kehren und um die Hühner zum baldigen Legen zu bringen, sollte man für sie Brot vom Nachbar holen.

Der Heilige Abend war ein strenger Fasttag bis zum Abendessen, zu Mittag kam nur Kaffee oder Suppe und Brot auf den Tisch, auch Erbsen ohne Speck, in wohlhabenden Familien gab es schon zu Mittag Fisch. Gegen Abend zündete man an den Gräbern der verstorbenen Angehörigen Lichter an, oft stand auch ein kleines Bäumchen mit brennenden Lichtern am Grabe. Schon einige Tage vorher wurden mit besonderer Sorgfalt die Striezel oder Stollen gebacken, die Striezel waren länglich und rund und hatten einen Einschnitt, die Stollen waren geflochten. Vom guten Gelingen dieses Weihnachtsgebäckes hing die Gesundheit der Familie im kommenden Jahr ab. Gerieten sie schön, so verkündeten sie Gesundheit und Wohlstand.

Am Heiligen Abend war es üblich, möglichst viel und vielerlei zu essen. Nach all-

Heute aber schien es, als hätte der Himmel die berückende Farbenpracht über den verdämmerten Bergen noch tausendmal bunter und satter gestaltet, um dem Schöpfer im allerschönsten Festgewand zu huldigen. Nicht weniger ergreifend war das nächste Bild, das dieser Heimweg uns bot, als wir an dem einsamen Haus bei der Schleuse vorbeifuhren: ein kleines Mädchen stand mit gefalteten Händchen vor einem Lichterbaum, regungslos und verzückt, wie eine Erscheinung aus einer anderen, überirdischen Welt.

Ein gütiges Geschick hatte mich den wenigen Glücklichen zugesellt, für die gerade an diesem Tage die erste Post angekommen war. Mit einer gewissen Feierlichkeit überreichte mir der Zeltälteste im Kreis der Kameraden meinen Brief. Dann ließen sie mich ungestört und ich erfuhr, was mir die Züge einer teuren Hand und ein fremder Poststempel schon ungefähr verraten hatten. Als ich zu Ende gelesen hatte, war ich überglücklich, meine Lieben nach leidvoller Irrfahrt, trotz bitterer Not geborgen und am Leben zu wissen, und dennoch todtraurig bei dem Gedanken, daß wir heimatlos geworden waren und daß wir die Stätten unseres Glücks vielleicht nie mehr wiedersehen werden.

gemeinem Glauben sollten neuerlei Spielen auf den Tisch kommen, in manchen Gegenden ist man auch mit siebenerlei zufrieden gewesen. In manchen Gegenden spielten die „bröiten Blazala“ eine große Rolle, aus Hefeteig gebackene Kugeln, in gesottener Milch gebrüht und dann mit Sirup überzogen oder mit Pfefferkuchen bestreut. Sie wurden oft auch als „Bauernfisch“ bezeichnet. In der Stadt nahm man meist einen Karpfen ein. Im Kopfstück mußte dann der Hausvater das „Fischl“ und die „Muttergottes“ finden, das sind zwei Gräten, von welchem die längere die Gestalt eines Fischchens hat, während die Muttergottes eine dünne, flache und schuppenförmige Gräte ist, die gegen das Licht gehalten in der Phantasie die Gestalt der Muttergottes mit dem Christuskinde im Strahlenkranz erkennen läßt. Die beiden Gräten werden als glücklich und segensbringend im Geldtäschchen aufbewahrt. Zu den üblichen Speisengängen zählten eine Fisch-, Erbsen- oder Biersuppe, Hefeknödel, Apfelstrudel, Striezel oder Stollen mit Butter und Honig, Äpfel, Nüsse, Dörrobst usw. Aber auch eine Schnitte Brot durfte nicht fehlen. Von den Getränken finden wir Wein, Punsch, Grog, Schnaps, Kaffee oder Tee.

Der Tisch war weiß gedeckt; bevor die Familie sich zum Essen niedersetzte, wurde laut gebetet, der „Engel des Herrn, dann ein Vaterunser für die verstorbenen Familienmitglieder und für die vom Hause Abwesenden und ein Vaterunser für alle Verstorbenen. Den Schluß des Gebetes bildete der Wunsch:

Herr segne uns und diese Gaben,  
die wir von dir empfangen haben.

In manchen Gegenden wurde auch der Glaube und ein Gesetzlein des Rosenkranzes gebetet. Während des Essens brannte in vielen Häusern eine geweihte Kerze auf dem Tisch. Die Haustür war verschlossen, damit niemand Zutritt hatte, sonst mußte ein Mitglied der Familie sterben. Der Hausvater zerschnitt dann einen Apfel in so viele Teile, wie Familienmitglieder am Tische saßen, er durfte dabei keinen Kern zerschneiden, damit niemand in der Familie sterbe im kommenden Jahr; jeder bekam hierauf ein Apfelstück. erinnerte sich einer auf einem Irrweg an dieses Apfelstück vom Heiligen Abend, so half ihm dieser Gedanke wieder auf den rechten Weg. Von den Abfällen der Mahlzeit erhielten die Tiere im Stall ihren Teil und die Obstbäume im Garten, damit sie auch im kommenden Jahr gut gedeihen. Die Kühe erhielten auch etwas Stollen mit Butter und Honig, damit sie viel Milch geben sollen. Nicht selten wurden in einigen Gegenden auch Wohnung und Stall ausgeräuchert, um Krankheiten auszutreiben. Dabei machte der Familienvater über jedem Mitglied der Familie und auch über jedem Tier das Zeichen des Kreuzes und sprach:

„Im Namen der Hl. Dreifaltigkeit helfe Gott Vater, Gott Sohn und der Heilige Geist.“

Die Obstbäume wurden geschüttelt und dabei gesprochen:

„Baum, wach auf und trag!  
Heut ist der heilige Tag!“

Und die Speisereste wurden den Bäumen mit dem Spruch übergeben:

„Dao bring ich dia Bäuml was z' essen,  
Tou af uns niat vagessn!  
Bäuml froch, sünst hau a di o.“

Auf dem Weg zu und von den Bäumen durfte nicht gesprochen werden.

Junge Leute horchten an diesem Abend vor der Haustüre, woher sie einen Hund bellen hörten, von dorthin sollte der oder die Zukünftige kommen.

Waren am Kirchgang zur Hl. Mette viele Sterne am Himmel, so gab es eine helle Scheune, d. h. eine schlechte Ernte. Beim Anzünden des Weihnachtsbaumes wurden Krippenlieder gesungen, dann folgte die übliche Bescherung, die bei den Kindern die größte Freude auslöste, wenn sie noch an das Christkind glaubten.

Trotz größter Enttäuschungen nach Krieg und Vertreibung müssen auch wir, wollen wir wahrhaftig Weihnachten feiern, in Seele und Gemüt wieder den tiefen Glauben eines Kindes und Schöne in unseren Mitmenschen und in der Welt zu glauben. Nur so können wir uns vor einem uns selbst verzehrenden Pessimismus retten. „Wird Christ nicht in dir selbst wiedergeboren, ist alles verloren.“

## Sonnwendmythen und Feste der alten Germanen

Wie allen Frühvölkern war den Germanen die Vorstellung eigen, daß die Nacht den jungen Tag gebäre, daher auch die Nacht „Frau Nacht“ und die längste, die des 21. Dezember, „Modreneh“ (Mutternacht) hieß. Man nannte die Nacht heilig, edel, den Tag lieb, froh. Beide wurden fahrend gedacht. Die Sonne selbst war eine Frau, die frühmorgens aufstand, bis Mittag emsig vorwärtsschritt, dann eine Stunde ruhte und ihre Wanderschaft wieder aufnahm, bis sie endlich abends ermüdet niedersank.

Der Germane kannte nur drei Jahreszeiten: Frühjahr, Sommer und Winter, die Zeit des Herbstes, der Weinernte, fehlte in den rauhen Gegenden. Das Volk stellte sich den Sommer und Winter in fortwährendem Kriege miteinander vor.

Von den Sonnwendfesten, die alljährlich gefeiert wurden, war das der Frühlingssonnwende das fröhlichste. Je nach der geographischen Lage der Länder wurde der Frühlingssonnwende in der Zeit von der Tag- und Nachtgleiche bis zum Beginn des Mai festlich begangen. Der 1. Mai galt und gilt auch heute noch für einen Feiertag. So wie jetzt, war es schon damals Brauch, daß die männliche Jugend ihre Kletterkunst an dem Erklimmen hoher Maibäume übte, und eine Riesenscheune, das uralte Symbol der Sonne, war der Preis. Sommergewinnen und Tostaustreiben bildeten die Hauptbestandteile des Frühlingssfestes, und heute noch finden wir in den Volksfesten Anklänge an diese uralten Gebräuche. Dahin gehört auch die Sitte, eine Puppe aus Stroh oder Werg (Flachs) zu bilden, sie in einen Sarg zu legen und unter Absingen von Spottreimen zu begraben, wobei unter der Puppe der Winter personifiziert ist. Auch die wieder von Eise befreiten Quellen und sonstigen Gewässer wurden bei der Frühlingssfeier nicht vergessen. Man warf Blumen und Kränze, ja selbst Gold in heilige Quellen und opferte den größeren Flüssen und gefährlichen Seen, auf daß sie im kommenden Sommer keinen Schaden durch Ueberschwemmungen und Stürme verursachen.

Den Kelto-Germanen galt die längste Nacht (21. Dezember), die sie Modreneh (Mutternacht) nannten, für heilig, und in ihr feierten sie ihr höchstes Fest, das Julfest. In der Juelnacht brachte man der Göttin Hertha (Erde), die auf der Insel Rügen mit besonderer Pracht verehrt wurde, und dem Son-

nengotte Fro Eber zum Opfer, denn man glaubte, daß der Sonnenwagen von Ebern gezogen werde. Unterließe nun ein Stamm dieses Opfer, so hatte er im kommenden Jahr kein Glück zu erhoffen. Die bei uns übliche Redensart: „Der hat ein großes Schwein“, die Glückschweinchen und die alte Sitte, Sparkassen in Form von Schweinen zu geben, läßt sich auf das Eberopfer der Juel-Nacht zurückführen.

Waren die Opferfeierlichkeiten vorüber, so begann das Juelstobot, das Juel-Gastgebot, bei dem die Tische durch vier Wochen mit den auserlesensten Speisen und Getränken besetzt waren, unter welchen das Juelgalt, ein in Form eines Schweines gebackenes, mit Süßigkeiten gewürztes Brot, besondere Erwähnung verdient, da es sich bis auf unsere Tage in der Form der Weihnachtsstollen erhalten hat. Auch ein zierlich geschmückter Eberkopf gehörte zu den Schaugerichten des Juelstobot, bei dem süßer Met in Büffelhörnern kredenzt wurde, und das deutscheste aller Getränke, das braune Ael, nicht fehlen durfte. Das Volk verlieh diesen Gastmählern eine höhere Weihe durch den Glauben, daß die Götter zur Zeit der Wintersonnwend auf die Erde niederstiegen, um unsichtbar oder des nachts an dem Festmahle teilzunehmen. Deshalb blieben die Tische auch während der Nacht mit Speisen und Getränken versehen, und durfte das Feuer auf dem Herde nicht verlöschen. Die Haustüren wurden mit den Zweigen der geheimnisvollen Mistel bekränzt, die den Göttern geweiht war und dem Volke als zauberkräftig galt.

Nicht nur in der Modreneh, auch in den zwölf darauffolgenden Nächten versammelten sich Priester und Priesterinnen zu geheimnisvollem Gottesdienste in den heiligen Hainen und Wäldern. Sie zündeten Feuer unter den Bäumen an, aus denen sie Zukunft kundende Stimmen zu vernehmen meinten und weisagten dem andächtig lauschenden Volke. Auf Kreuzwegen erwartete man mit dem Antlitz die Erde berührend die Erscheinung der Götter, aus allerlei Geräuschen und Zeichen, die dem Fluge der Götter zugeschrieben wurden, schloß man auf die Ereignisse des kommenden Jahres.

So sind denn die vielen Gebräuche, die sich noch heutzutage um die Rauhächte (21. Dezember bis 6. Jänner) schließen, unzweifelhaft Ueberlieferungen aus dem Heidentum.